Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

08.07.1944 (Nr. 186)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsberug 2.30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 30.1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17 272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6/8. Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 86. Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 4, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 a. d.; Br.-Blumenthal, Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 186 · 14. Jahrgang — Sonnabend, 8. Juli 1944 — Einzelpreis 15 Rpf.

Ungeheure Verluste der Kanadier vor Caen

Der zweite Rückzug der Nordamerikaner aus La Haye du Puits – Starke Angriffe in Italien gescheitert

dnb. Berlin, 7. Juli. Im Süden der Cotentin-Halbinsel setzten die Nordamerikaner am Donnerstag ihre Angriffe im Raum von La Haye du Puits fort. Das helle Wetter begünstigte den Einsatz starker feindlicher Fliegerverbände. Unsere Truppen schützen sich gegen den Bombenhagel dadurch, daß sie die Hauptkampflinie in eine tief gestaffelte Verteidigungszone auflösten. An anderen Stellen arbeiteten sie sich dicht an den Feind heran, so daß der Gegner weder Bomben noch Artillerie gegen sie einsetzen konnte, wenn er nicht gleichzeitig seine eigene Infanterie gefährden wollte.

Die unseren Grenadieren gestellte Aufgabe blieb auch weiterhin ungeheuer schwer, da sich die vorgeschobenen Sicherungen stets sehr starken Kräften gegenübersahen und bei Gegenstößen aus der Tiefe meist schwere Luftangriffe unterlaufen werden mußten. Ihre Haltung zwang sogar dem Gegner volle Anerkennung ab, der seine neuerlichen Mißerfolge mit dem „höchst störenden, starken und hartnäckigen Widerstand der deutschen Truppen, zu entschuldigen sucht.

Die Hauptangriffe der Nordamerikaner richteten sich gegen die Ruinen von La Haye du Puits. Der Kampfverband war der gleiche wie am Vortage. Wieder drang der Feind in den Morgenstunden in die zerstörte Stadt ein, und wieder war er am Abend auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Britische Nachrichtenagenturen stellten dazu — wohl im Hinblick auf ihre eigenen Mißerfolge westlich Caen — mit einer gewissen Schadenfreude fest: „Es war der zweite Rückzug der Amerikaner in den letzten 24 Stunden".

Als der Gegner erkannte, daß ein frontaler Angriff auf La Haye du Puits vergeblich bleiben würde, versuchte er, die Stadt durch Umfassung aus unserer Verteidigungszone herauszubrechen. Der westliche Stoß lief sich in den Hügeln von Montgardon fest. Oestlich der Stadt stürmten die Nordamerikaner den ganzen Tag über mit starker Panzer- und Luftwaffenunterstützung. Unter schweren Verlusten gelang es ihnen, in die Wälder von Monte Castre einzudringen. Dieser Forst ist von großkalibrigen Granaten und Tausenden von Bomben so zerschlagen worden, daß er an den aus dem ersten Weltkrieg bekannten Houthoulster Wald oder an Teile des Argonner Waldes erinnert. Mit Handgranaten und blanker Waffe gingen unsere Grenadiere gegen den dort eingedrungenen Feind vor. Nicht mehr um Meter, sondern fast um jeden umgestürzten Baum wurde gekämpft. Starke Teile des Gegners sind bereits vernichtet, doch ist die Säuberung des Waldes noch im Gange.

An der Straße Carentan—Periers gingen die Kämpfe ebenfalls weiter. Hier war der Gegner am Vortage in die Ortschaft Culot, etwa 7 Kilometer südwestlich Carentan, eingedrungen. Stöße in die Flanke des vorgeprellten Panzerkeils zwangen den Feind zur Preisgabe des wenige Stunden zuvor unter schweren Verlusten genommenen Ortes.

Im Raum westlich Caen entwickelten sich während der letzten 24 Stunden keine Kämpfe von Bedeutung. Unsere Panzergrenadiere sicherten ihre am Vortage bei Carpiquet errungenen Bodengewinne, und unsere Flieger setzten in Tiefangriffen einige Flakgeschütze außer Gefecht. Am Süd- und Westrand der Einbruchsstelle gruppieren die Briten ihre Kräfte um. Verstärktes Artilleriefeuer läßt jedoch auf bevorstehende neue Angriffe schließen.

Die immer wieder in die Seine-Bucht einlaufenden zahlreichen Nachschubschiffe des Feindes werden trotz starker Sicherung von der Kriegsmarine wirksam bekämpft. Wie der Wehrmachtbericht meldet, versenkte oder beschädigte sie erneut sechs vollbeladene Transporter, zwei Kreuzer, drei Zerstörer und mehrere Artilleriebeschleunigte Schnellboote. Einen weiteren eindrucksvollen Erfolg errangen die Besatzungen von vier Vorpostenbooten, die im Seegebiet von Brest im Kampf mit artilleristisch weit überlegenen Einheiten zwei britische Zerstörer in Brand schossen.

Auch in Italien blieben dem Feind ebenso wie an der Invasionsfront greifbare Erfolge versagt. Aus den auf breiter Front begonnenen feindlichen Angriffen wurde somit im Laufe des Tages durch den erfolgreichen Widerstand unserer Truppen ein Kampf um bedeutungslose örtliche Einbruchsstellen.

In der Mitte der Ostfront löste ebenfalls das Ringen um begrenzte Abschnitte den bisherigen Kampf um größere Räume ab. Bei Baranowicze griffen die Bolschewisten längs der Bahnlinie von Osten und Südosten her die Stadt mit starken Panzerkräften an. Nach Abwehr des Ansturms, wobei der Feind 26 Panzer einbüßte, wurden die eigenen Linien näher an die Stadt herangezogen. Nordöstlich von ihr scheiterte an der Uszа ein weiterer feindlicher Durchbruchsversuch unter Verlust zahlreicher Panzer. An der nördlichen Landenge wechselten westlich Mołodeczno Angriff und Gegenangriff in rascher Folge. An einigen Stellen gewann der Feind an Boden, an anderen wurde er zurückgeworfen. Weiter nördlich drückten bolschewistische Angriffsgruppen von Smirgainys aus und gleichzeitig im Raum des Narocz-Sees in allgemeiner Richtung auf Wilna. An den Sperriegeln sind erbitterte Kämpfe im Gange. Nordwestlich des Narocz-Sees wichen unsere Truppen zur Abwehr einer drohenden Umfassung auf weiter westlich gelegene Stellungen aus. Westlich Połozk ließ der Druck der Bolschewisten gegen die Düna fühlbar nach. An keiner Stelle gelang es dem Feind, den Fluß zu überschreiten.

Die zur Unterstützung der Heeresverbände eingesetzten Fliegergeschwader zerstörten bei Stolpze 13 Panzer und 15 Geschütze und bei Dzisna sechs weitere Panzer, sowie über 200 motorisierte und bespannte Fahrzeuge. In der Nacht zum Freitag griffen schwere Kampfflugzeuge Bahnhöfe im feindlichen Hinterland an und trafen mit Spreng- und Brandbomben Anlagen und abgestellte Transportzüge in Rokitno-Olewsk und Belogorowitschi. Zusammen mit diesen neuen dem Feind beigebrachten Materialverlusten hat eine im Mittelabschnitt der Ostfront eingesetzte Luftflotte seit Beginn der bolschewistischen Offensive 353 Flugzeuge, 187 Panzer, 153 Geschütze und etwa 1500 Fahrzeuge aller Art vernichtet.

Gigantische Hammerschläge unserer Mörser

Bei den Kämpfen in der Normandie haben Briten und Amerikaner das Feuer unserer deutschen Mörser kennen und fürchten gelernt. Die Deutschen schießen, wie Alexander Clifford in der „Daily Mail" schreibt, „eine steife Mörsersperre". Das ist eine sehr unangenehme Sache, meint er, denn urplötzlich fallen diese Geschosse „wie gigantische Hammerschläge überall um einen herum". Alles geht so schnell, daß man manchmal nicht mehr die Zeit hat, sich auf den Boden zu werfen. Eine derartige Serie von Mörsergeschossen „macht einen verdammt starken Eindruck".

Der militärische Berichterstatter des „Daily Sketch" in der Normandie, Matthew Holton, bringt darüber folgenden anschaulichen Erlebnisbericht: Nicht einmal 800 Meter von seinem Aussichtspunkt entfernt, schreibt er, tobten die Kämpfe. Ohne Zuhilfenahme eines Fernglases konnte er sehen, wie Welle auf Welle kanadischer Sturmtruppen und Tanks wie Automaten durch eine Feuerwand geschickt wurden. Bündelweise krepierten deutsche Mörsergeschosse zwischen ihnen.

„Ich sehe diese Kanadier, von denen einige plötzlich ihre Arme in die Höhe werfen und umfallen, während andere still zusammensinken oder sich noch einmal überschlagen. Das alles sehe ich, während ich in wilder Erregung diese Worte niederschreibe. Keiner dieser Kanadier läuft schließlich mehr. Die einzigen, die noch laufen, sind die Bahrenträger."

Der Zusammenbruch der neuesten Montgomery-Offensive ist so katastrophal, daß der Militärkorrespondent des „Daily Expreß" rundweg in Abrede stellt, daß eine Offensive überhaupt geplant war, obwohl am Montag die gesamte Londoner Presse in größter Aufmachung darüber berichtete.

Alle feindlichen Angriffe in der Normandie abgewiesen

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine: ein Kreuzer, 3 Zerstörer und 6 Transporter versenkt — Weiter schweres Vergeltungsfeuer auf den Raum von London — Andauernde erbitterte Kämpfe im Mittelabschnitt der Ostfront

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im normannischen Ländekopf lag der Schwerpunkt der Kämpfe gestern wieder im Raum südwestlich Carentan bis zur Westküste der Halbinsel Cherbourg. In dem unübersichtlichen Wald- und Buschgelände kam es oft zu erbitterten Nahkämpfen, in denen unsere Truppen alle feindlichen Angriffe, die durch starke Luftangriffe unterstützt waren, abweisen konnten. Bei Le Plessie und südlich Montgardon wurde eingebrochener Gegner im Gegenstoß geworfen. Die Säuberung des Waldgeländes östlich La Haye du Puits von dem dort eingedrungenen Feind ist noch im Gange.

Im französischen Raum wurden 157 Terroristen und mit Fallschirm abgesetzte britische Sabotagetrupps im Kampf niedergemacht.

Ueber dem Landekopf und in den besetzten Westgebieten wurden 22 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden im Seegebiet der Invasionsfront erneut ein Kreuzer, drei Zerstörer und sechs beladene Transporter mit 32 000 BRT. versenkt und ein weiterer Kreuzer schwer beschädigt.

Nördlich der Seine-Bucht versenkten Sicherungsfahrzeuge in der letzten Nacht ein britisches Artillerie-Schnellboot und beschädigten mehrere andere.

Im Seegebiet von Brest kam es in der Nacht zum 6. Juli zum Gefecht zwischen vier deutschen Vorpostenbooten und vier feindlichen Zerstörern. Zwei Zerstörer wurden in Brand geschossen. Ein eigenes Boot ging nach heldenhaftem Kampf verloren. Teile seiner Besatzung wurden gerettet.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt weiter auf dem Raum von London.

In Italien griff der Feind gestern, von zahlreichen Panzern unterstützt, fast auf der gesamten Front an. Nach harten Kämpfen an der Ligurischen Küste, bei Volterra, nordwestlich Siena, im Raum von Arezzo, beiderseits Umbertide und an der Adriaküste wurde der Gegner bis auf geringe örtliche Einbrüche verlustreich abgewiesen. An der Adriatischen Küste sind die Kämpfe noch im Gange.

Nachtschlachtflugzeuge griffen in der letzten Nacht wieder den feindlichen Nachschubverkehr an der Adriatischen Küste mit guter Wirkung an.

In den Kämpfen der vergangenen Wochen hat sich eine Flakbrigade unter Oberst Müller im Erdkampf besonders ausgezeichnet.

Im Süden der Ostfront führte der Feind zwischen dem oberen Dnjestr und Kowel mehrere vergebliche Angriffe. Im Mittelabschnitt dauern die schweren Kämpfe an den bisherigen Brennpunkten der großen Abwehrschlacht an. An der Landenge von Baranowicze wurden feindliche, von Panzern unterstützte Angriffe östlich der Stadt aufgefangen. Auch im Raum westlich Mołodeczno wird erbittert gekämpft. Nördlich davon sind feindliche Angriffsgruppen im Vorgehen auf Wilna. Nordwestlich des Narocz-Sees, wo zahlreiche Angriffe der Sowjets scheiterten, hat sich die bayerische 212. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor Sensfuß besonders bewährt.

Nördlich und nordwestlich Połozk führten die Bolschewisten gestern nur schwächere Angriffe, die vor unseren Stellungen zusammenbrachen.

Schlachtfliegerverbände griffen wirksam in die Erdkämpfe ein und zersprengten zahlreiche feindliche Kolonnen.

Schwere Kampfflugzeuge setzten den Kampf gegen den sowjetischen Nachschub bei Nacht durch Angriffe auf Bahnhöfe und Eisenbahnlinien mit guter Wirkung fort.

Nordamerikanische Bomber führten gestern einen neuen Terrorangriff gegen die Stadt Kiel.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet. Außerdem griff ein schwacher feindlicher Bomberverband den Raum von Wien an. Durch Nachtjäger wurden zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Weltwährung eine Utopie

Wirtschaftsminister Funk über die Kriegsziele der Dollar-Imperialisten – Der Weg zur Gesundung der Weltwirtschaft

Eigener Drahtbericht

BZ. **Berlin**, 7. Juli. Der britische Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, hielt vor Vertretern der britischen Handelskammer in Barcelona eine wirtschaftspolitische Rede, worin dieser Diplomat sich ernste Gedanken über die Weltwirtschaftskrise machte, die wesentlich den Ausbruch des zweiten Weltkrieges mit verschuldet hätte. Wirksame Mittel und sichere Wege, die aus dem Chaos herausführen und die europäische wie die gesamte Weltwirtschaft auf eine gesunde Basis stellen könnten, wußte er allerdings nicht anzugeben. Diese Aufgabe blieb wenige Stunden später unserem Reichswirtschaftsminister Dr. Funk vorbehalten, der sich über die anglo-amerikanischen Währungspläne und die Grundlagen einer zukünftigen Wirtschafts- und Währungsordnung äußerte.

Reichswirtschaftsminister Dr. Funk ging aus von der internationalen Währungskonferenz in Bretton Woods, die den Versuch unternimmt, durch einen anglo-amerikanischen Weltwährungsplan ein Instrument des Wirtschaftsimperialismus zur Beherrschung der Weltwirtschaft zu schaffen. Die Briten und Nordamerikaner sind schon heute zu dieser internationalen Konferenz zusammengetreten, um nach außen hin den Anschein zu erwecken, als ob der Krieg für sie schon gewonnen und die Zeit bereits gekommen sei, die erstrebten Machtpositionen auch für die kommende Friedenszeit zu sichern. Dabei soll die projektierte Weltwährung dazu dienen, Engländer und Amerikaner vor der drohenden sozialen Krisis zu bewahren und die ungeheure Arbeitslosigkeit zu verhindern, die beiden hochkapitalistischen Länder droht.

Es ist keine Frage, daß die „Weltwährung" eine Utopie ist. Einerlei, ob in Bretton Woods der englische „Bancor" oder die amerikanische „Unitas" als Sieger aus der Debatte hervorgeht oder ob man sich auf einen anderen faulen Kompromiß einigen wird. Die Weltwirtschaft läßt sich nicht durch Weltwährungsprojekte sanieren. Richtig und allein erfolgversprechend ist, wie Dr. Funk eingehend ausführte, der andere Weg, nämlich durch eine vernünftige Wirtschaftsordnung dafür zu sorgen, daß die Zahlungsbilanzen der einzelnen Länder in Ordnung kommen. Alle vorhandenen Erzeugungskapazitäten voll zu entwickeln und auszuschöpfen, ist der richtige Weg, um unseren Kontinent vor den Nöten der Arbeitslosigkeit zu bewahren, das Wirtschaftsleben unseres Festlandes auf eine solide Basis zu stellen und die Wohlfahrt der europäischen Völker zu fördern und zu festigen.

Im einzelnen führt Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Funk vor Wirtschaftswissenschaftlern und Männern der Wirtschaftspraxis aus dem Reich und den mit uns verbündeten und befreundeten Ländern sowie aus dem neutralen Auslande aus: „Wir werden es nicht dulden, daß der Wert unseres Geldes von einer ausländischen Regierung oder von den Bankiers der Wallstreet bestimmt wird, und wir werden es nicht zulassen, daß die deutschen Preise an der Chikagoer Getreidebörse festgesetzt werden. Wer den Wert des Geldes bestimmt, bestimmt auch das soziale Leben des Volkes!"

Reichsminister Dr. Funk sagte weiter, daß das Geld seinen Wert von der Autorität des Staates und von der Arbeit seiner Bevölkerung erhalte. Deshalb könne ein konstruiertes „Weltgeld" niemals echtes Geld sein, und eine „Weltwährung" müsse eine Utopie bleiben. Wenn heute die Amerikaner die Rückkehr zur Goldwährung propagierten, so bedeute dies, insbesondere mit Rücksicht auf den beherrschenden Goldbesitz dieses Staates, nichts anderes, als die Erhebung der Dollarwährung zur Weltwährung und den Anspruch auf die absolute Herrschaft in der Weltwirtschaft. Das wäre die Erfüllung der letzten Kriegsziele des amerikanischen Geld-Dollarimperialismus.

Es wird notwendig sein, daß sich die europäischen Nationen zusammenfinden, um die Richtlinien einer gemeinsamen und aufeinander abgestimmten Wirtschafts- und Handelspolitik festzulegen. Der Ausgangspunkt für eine künftige internationale Währungsordnung muß in der Ordnung der nationalen Volkswirtschaften liegen. Ist der Staat stark, das soziale Leben des Volkes gesund und wird die Arbeit bei voller Ausnutzung der natürlichen Produktionskräfte und unter Anwendung der besten Produktionsmethoden zu den höchstmöglichen Leistungen gebracht, so wird in einer Volkswirtschaft auch das Geld „gelten" und die Währung „währen".

Schließen sich auf dieser Grundlage die Länder Europas unter Aufrechterhaltung ihrer staatlichen Souveränität zu einer Wirtschaftsgemeinschaft zusammen, so werden die europäischen Währungsrelationen in staatlichen Vereinbarungen festgelegt, gegebenenfalls auch frei konvertierbar sein. Hierzu bedarf es jedoch keiner neuen Wertgrundlage für die Festlegung der Relationen etwa eines Kaufkraftindex oder einer konstruierten „Europawährung" nach dem Vorbild von „Bancor und Unitas". Die Währungen gelten kraft eigenen Wertes.

Vom Westen wie vom Osten droht Europa der Verlust der politischen und wirtschaftlichen Freiheit und das Schicksal der Versklavung. Europa würde im Falle der deutschen Niederlage auf den Stand eines Kolonialgebietes herabsinken und zum Ausbeutungsobjekt raumfremder Mächte werden. Jede Aussicht auf Wohlstand und sozialen Fortschritt wäre für immer vorbei. Die Notwendigkeit des Sieges und der unerschütterliche Glaube an den Sieg geben uns die Kraft, die Leiden und Nöte dieses härten und bitteren Kampfes zu bestehen.

Führungskreis der Reichsdozentenführung errichtet

dnb. **Berlin**, 7. Juli. Der Reichsdozentenführer Gauleiter Dr. G. A. Scheel, hat einen Führungskreis der Reichsdozentenführung errichtet. Namhafte Professoren und bahnbrechende Forscher der deutschen Hochschulen wurden zu Mitgliedern ernannt. Diese neue zentrale Einrichtung des NSD.-Dozentenbundes, getragen von hervorragenden Können der Wissenschaft und Forschung, wird dazu beitragen, wichtige Probleme der Hochschule, der Hochschulprofessoren und der Assistenten zu meistern. Der Führungskreis verkörpert die Verbindung bester Tradition der Hochschule mit den Werten der nationalsozialistischen Bewegung.

Deutschlands Spitzenpanzer



Weltbild (Sch)

Der neueste deutsche Panzerkampfwagen, der „Panther", vereinigt alle Errungenschaften des modernen Kampfwagenbaues in sich und kann mit Recht als der beste Panzer der Welt bezeichnet werden.

Smuts resigniert

Von unserem Berliner Schriftleiter
Bernd W. Beckmeier

Die Bestrebungen der anglo-amerikanischen Mächte, den sowjetischen Bundesgenossen zu bindenden Erklärungen über seine politischen Absichten zu veranlassen, haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Der amerikanische Außenminister Cordell Hull berührte auf der Pressekonferenz des Weißen Hauses sehr kurz dieses Thema, wobei er in vorsichtiger Form die Problematik dieser Frage zu umschreiben versuchte. Von Präsident Roosevelt war eine Vier-Mächte-Konferenz geplant worden, an der neben Delegationen der drei Hauptalliierten — Sowjetunion, USA. und England — auch Vertreter Tschungking-Chinas teilnehmen sollten. Verhandelt werden sollten Fragen der Sicherheit und Organisation in der Nachkriegszeit. Ueber die Fortschritte in der Vorbereitung dieser Konferenz erhielt man nur sehr dürftige Mitteilungen aus der nordamerikanischen Presse, die stets in Aussicht stellten, daß man mit einem baldigen Treffen rechnen könne. Außenminister Hull erklärte jedoch jetzt, die Durchführung der Vier-Mächte-Konferenz müsse aufgeschoben werden, da die Sowjetunion noch keinerlei Stellung zu diesem Problem genommen habe.

Dieser Vorgang ist in politischer Hinsicht außerordentlich interessant, da er sehr deutlich die Abneigung der sowjetischen Regierung unterstreicht, sich mit den Bundesgenossen in irgendein Gespräch einzulassen, das die politische Handlungsfreiheit des Kreml einschränken könnte. Man weiß in Moskau sehr genau und fühlt sich hierin durch einen Ausspruch des südafrikanischen Premiers bestärkt, daß „der Einfluß der Sowjetunion in der Nachkriegszeit ungeheuerlich sein wird". Smuts traf diese Feststellung jetzt in einer Botschaft an den südafrikanisch-sowjetischen Freundschaftskongreß, wobei ihn das Fehlen eigener Ideen über die Gestaltung der Nachkriegszeit dazu verführte, direkt dazu aufzufordern, „in der Verfolgung des Friedens und im Fortschritt viel von der Sowjetunion zu lernen".

Dieser Hinweis konnte die Veranlassung sein, das Friedensprogramm der Sowjetunion näher zu beleuchten, ein Vorgehen, das außerordentlich dadurch erleichtert wird, daß jetzt das deutsche Ostministerium die amtlichen Unterlagen des Mordes von Winniza in einem Weißbuch zusammenfaßte. Besonders bemerkenswert ist bei der Betrachtung dieser bolschewistischen Mordtaten, daß sie nicht etwa in einem Kriege (sie geschahen ja während der Zeit, in der der deutsch-sowjetische Krieg noch nicht begonnen hatte), sondern mitten im Frieden verübt wurden und vor allem die arbeitende Bevölkerung trafen, die sich nicht sofort nach der Einbeziehung ihres Raumes in das Gebiet der Sowjetunion völlig mit dem bolschewistischen Gedankengut konform erklärt hatte. Winniza wird dadurch zu einem Beispiel sowjetischer Herrschaftsmethoden, wie sie augenblicklich in allen jüngst von den sowjetischen Truppen besetzten Gebieten anzutreffen sind und wie sie überall dort anzutreffen sein würden, wo die Truppen des Kreml einmal mit Unterstützung der Anglo-Amerikaner ihren Fuß hinsetzen könnten, wenn die Stärke der deutschen Wehrmacht sich zum Schutze des Kontinents als nicht ausreichend erweisen würde, eine Kombination, die natürlich niemals eintreten wird.

Die Beweggründe der anglo-amerikanischen Bestrebungen, sich mit der Sowjetregierung mitten während des Ringens an den Verhandlungstisch zu setzen, um Fragen der Nachkriegsplanung zu erörtern, sind völlig klar. Es geht den Westmächten darum, mit den Sowjets eine klare Abgrenzung der Interessengebiete nicht nur in Europa sondern auch in aller Welt zu treffen, um dadurch die Gefahr eines dritten

Weltkrieges zu bannen, wie sie bereits jetzt von anglo-amerikanischen Politikern gesehen wird. Den Sowjets liegt jedoch gar nichts an einer derartigen Klarstellung, da sie genau wissen, daß sie aus den Gebieten, die sie militärisch während des Krieges besetzen können, auch nur militärisch wieder entfernt werden können. Eine Fortführung des Krieges soll aber nach den sowjetischen Kombinationen die Widerstandskraft der zur Verteidigung des Kontinents geeigneten Kräfte derart abnutzen, daß sich praktisch keinerlei Möglichkeit mehr ergibt, die von Moskau geschaffenen „vollendeten Tatsachen" zu revidieren.

Dieser Gedanke zeigt die ganze Tragik des gegenwärtigen Krieges, in dem sich europäische Kräfte gegenüberstehen, einander fesseln und schwächen, während der europafremde Koloß der Sowjetunion aus diesem Umstand Nutzen zu ziehen bestrebt ist. Es ist bedeutsam, daß dieser Gedanke nicht von uns, sondern von verschiedenen Politikern der Westmächte ausgesprochen wurde, wobei wir keinesfalls die politische Bedeutung dieser einsichtigen Kreise überschätzen wollen. Die tonangebenden Kräfte in England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika lassen ihre Gedanken durchaus in dem Rahmen spielen, der von dem prominentesten Vertreter der Empire-Politik, Premier Smuts, gezogen wurde. Sie fühlen sich politisch derart an die Sowjetunion gefesselt, daß sie keinerlei andere Möglichkeiten mehr sehen und nur von dem einen Willen beseelt sind, „to make the best of it", das Beste aus dieser Zwangslage herauszuholen. Dies geschieht nicht nur auf Kosten Europas, sondern auch auf Kosten der Anglo-Amerikaner selbst.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 7. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Josef Hyza, Stellvertretender Führer eines rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiments; Leutnant d. R. Siegfried Schmoll, Ordonnanz-Offizier in einem bayrischen Grenadier-Regiment; Fahnenjunker-Feldwebel Rudolf Felgenhauer, Zugführer in einem schlesischen Grenadier-Regiment

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, erhielten das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberst Oskar Vorbrugg, Kommandeur eines Flak-Regiments; Oberleutnant Günter Jolitz, Staffelführer in einer Kampfgruppe; Leutnant Pless, Flugzeugführer in einer Nahaufklärerstaffel; Leutnant Hans Grünberg, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Nach dem Heldentode erhielt das Ritterkreuz Obergefreiter Hans Andres.

Kämpfe bei den Bonin-Inseln

Eigener Funkbericht

ep. Tokio, 7. Juli. Starke feindliche Bomberverbände griffen am Dienstag die 2000 Kilometer von Tokio entfernt liegenden Ogasawara-(Bonin)-Inseln an. Die Angriffe, die sich vor allem gegen die Inseln Tschitschijima und Iwojima richteten, wurden von Flugzeugen der in der Nähe kreuzenden feindlichen Flugzeugträger ausgeführt. An dem Angriff gegen die Insel Tschitschijima beteiligten sich auch feindliche Kreuzer und Zerstörer. Schwere Kämpfe mit diesen Kriegsschiffen sind noch im Gange.

London ein anerkannt militärisches Ziel

Churchills Verlustangaben ein ausgesprochenes Täuschungsmanöver

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

goe. **Berlin, 7. Juli.** Die Churchill-Erklärung im Unterhaus über die deutsche Geheimwaffe wird bereits in den ersten Kommentaren des Auslandes als ein ausgesprochenes Täuschungsmanöver gekennzeichnet. Ganz mit Recht stellt man fest, daß, wenn die von Churchill genannten Zahlen und Angaben stimmen würden, in der englischen Oeffentlichkeit niemals ein solches Aufsehen von den deutschen „Roboter-Bomben" gemacht worden wäre. Insbesondere weist man auch darauf hin, daß Churchill es peinlich vermied, irgendwelche Abschußzahlen der geflügelten Bomben zu nennen, da hierdurch die von ihm versuchte Täuschung allzu offensichtlich geworden wäre.

Mit umso größerem Nachdruck wird jedoch auf alle jenen durchgesickerten Nachrichten und Mitteilungen verwiesen, aus denen die tatsächliche Wirkung der V 1 hervorgeht. So erklärt man zum Beispiel, daß allein die britische Erwägung, die Diplomatensperre neuerdings wieder einzuführen, eine sehr vielsagende Illustration zu der Wirkung der neuen deutschen Waffe sei.

Man stellt fest, daß Churchill nach drei Wochen des Einsatzes der V 1 gestehen mußte, daß in dieser Zeit die Zahl der Opfer in London bereits die gleiche Höhe erreichte, wie in den drei Monaten des schweren „Blitzes" im Herbst 1940. Nach alledem nimmt man an, daß die Churchill-Rede lediglich den Versuch darstellte, eine der immer stärker in Erscheinung tretenden Auswirkungen des neuen deutschen Angriffs noch nachträglich zu „legalisieren", nämlich den immer stärker werdenden Abfluß der Zivilbevölkerung aus London, der auf die Dauer nicht zu verheimlichen war.

Zwei Eingeständnisse Churchills sind über diese Feststellungen der Auslandspresse wesentlich. Sie kennzeichnen einmal die militärische Bedeutung der neuen Waffe und zweitens die Machtlosigkeit der britischen Abwehr. Churchill selbst legte Wert auf die Feststellung, daß man Einsatz und Bekämpfung der neuen Waffe nur als eine „Schlacht" bezeichnen könne.

Er sprach von dem „ernsten Charakter dieser besonderen Form von Angriffen", und er gab in zahlreichen Einzelheiten zu, daß die V 1 über ihre Wirkungen als Störmittel hinaus militärische Schäden großen Ausmaßes in England hervorrufe.

Churchill hätte dieses Eingeständnis wohl nie gemacht, wenn die unerhört starke Kritik des englischen Volkes an seiner Regierung ihn nicht gezwungen haben würde, alle jene Anstrengungen zu erläutern, die britischerseits bereits seit Jahresfrist mit Rücksicht auf die zu erwartenden Vergeltungsangriffe unternommen werden mußten. Er nannte diese Anstrengungen selbst eine „schwere Belastung", durch die ein bedeutender Teil der anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte absorbiert wurde. Die deutsche Geheimwaffe hat also, wie Churchill hier zugibt, bereits in ihrem Vorbereitungsstadium beträchtliche militärische Rückwirkungen erzielt. Heute, nachdem die neue Waffe ihre volle Wirksamkeit erweist, muß zweifellos erst recht ein erklecklicher Teil der alliierten Luftwaffe und überhaupt der anglo-amerikanischen Rüstung und Militärkraft zu ihrer Bekämpfung defensiv eingesetzt werden, der sonst eine offensive Verwendung finden könnte. Nicht weniger wichtig ist das zweite Eingeständnis Churchills, daß er nämlich auch für die Zukunft keine bessere Bekämpfung der neuen Waffe versprechen könne. Dabei ist sicher, daß diese Erkenntnis sich erst nur auf die V 1 beschränkt, dagegen den unaufhaltsam herannahenden Einsatz der weiteren deutschen Vergeltungswaffen noch völlig unberücksichtigt läßt.

Noch eine Anzahl weiterer Eingeständnisse unterliefen Churchill, die festgehalten zu werden verdienen. So gab er zu, daß London ein ausgesprochenes militärisches Ziel darstellt, wenn er die Evakuierung all jener, die keine kriegswichtige Arbeit leisten, mit den Worten empfahl: „Wir brauchen in London nicht mehr Menschen, als für die Aufrechterhaltung der Friedens- und Kriegsbetriebe erforderlich sind." „Friedensbetriebe" dürfte in diesem Passus seiner Rede wohl nur deswegen eingeführt worden sein, um die Wirkung seines Eingeständnisses abzuschwächen. Churchill erklärte weiter, es handle sich bei der V 1 um „eine planlose Waffe".

Gleichzeitig prahlte er jedoch damit, daß der Schaden der durch die V 1 hervorgerufen werde, sich „durchaus nicht mit der furchtbaren Zerstörung" vergleichen lasse, „mit der wir Berlin, Hamburg, Köln und Dutzende anderer deutscher Städte angegriffen haben". Damit wird die Planmäßigkeit des anglo-amerikanischen Terrors erneut und offiziell zugegeben.

Man könnte noch zahllose derartige Feststellungen aus den Ausführungen des englischen Premiers festhalten, die als Eingeständnis seiner Schuld ebenso wie als Bekenntnis der Schwere der Vergeltung bedeutsam sind. Vielsagender als all das ist jedoch die Tatsache, daß die Londoner Presse außer rein militärischen Meldungen fast nur noch Berichte bringt, die in irgendeinem Zusammenhang mit der neuen deutschen Waffe stehen. Wie hoch von den Engländern selbst die Wahrheitsliebe ihres Premiers eingeschätzt wird, geht aus einer Leserzuschrift an eine Londoner Zeitung hervor. Darin heißt es in überaus sarkastischer Beleuchtung der Churchillschen Verlustangaben: „Nach all den praktischen Erfahrungen, die ich mit der neuen Waffe machte, bin ich nicht mehr neugierig, noch genauer zu erfahren, wie viele Verluste wir durch sie erleiden!" Das britische Arbeiterblatt „New Leader" aber trifft den Kern des gesamten Problems, wenn es mit dürren Worten sagt, daß die Deutschen heute den Engländern nur das zurückzahlen, was diese ihnen mit ihren Terrorangriffen zufügten.

Die „Roboter" dröhnen Tag und Nacht

Im Londoner Luftschutzkeller – Unruhiger Schlaf der Bevölkerung

Eigener Drahtbericht

ep. **Lissabon, 7. Juli.** Die in Südengland durch V 1 geschaffene Lage ist etwas heikler, als es die Briten zugeben wollen, erklärt die Newyorker Zeitschrift „News Week". Die Tatsache, daß V 1 Tag für Tag und Nacht für Nacht eingesetzt wurde, habe die Wirkung gegenüber den früheren Bombenangriffen intensiviert. General Fuller betont, daß die Engländer von dem neuen Kampfmittel völlig überrascht worden seien. „Der Einsatz der fliegenden Bomben in diesem Augenblick war klug. Nichts kann die moralische Wirkung der Waffe verkleinern, weil wir überhaupt kein Gegenmittel dafür besitzen."

„Daily Expreß" weist darauf hin, daß es sich um eine Waffe handelt, die Tag und Nacht an die Nerven gehe. Sie habe im Leben der Londoner ein neues fortgesetztes Zufallsmoment geschaffen. In gewisen Gebieten habe sie das Leben „aufregend und ungemütlich" gemacht.

Wie United Preß meldet, haben die geräuschvollen und schweren Einschläge der „Roboter-Bomben" die Schlafgewohnheit von mehr als neun Millionen Menschen in London in drei Wochen mehr verändert, als es der „Große Blitz" in elf Monaten tat.

Etwas neues im Gesamtbild der Schutzräume ist die Gegenwart von Leuten der guten Mittel- und oberen Mittelklasse, die man während des „Blitzes" nicht in den Schutzräumen sehen konnte. Der Grund, daß jetzt auch ein Teil der oberen Schicht in den Schutzräumen Schutz sucht, ist, daß die „Roboter-Bomben" eine fortgesetzte Drohung bedeuten.

Viele gehen, so heißt es in dem Bericht weiter, zu ihren Freunden, die in Stahl- und Betonhäusern im Keller eine Wohnung haben, um dort ein Bett zu bekommen. Der bevorzugte Platz zum Schlafen ist der möglichst weit weg vom Fenster, aber wenn Londoner trotzdem in Zimmern mit Fenstern schlafen müssen, dann stellen sie die Fenster gewöhnlich mit Matratzen und Decken zu, um so die Splittergefahr zu vermindern. Wenn nach dem Aufsuchen des Schutzraumes oder der Niederlassung im Keller oder wenn man beim Nachbar untergekommen ist, so schließt der UP.-Bericht, horchen die Londoner noch immer auf die „Außenbordmotor-Geräusche" der „Roboter".

Kaukasische Freiwillige in Berlin

dnb. **Berlin, 7. Juli.** In der Reichshauptstadt weilt zur Zeit eine Delegation kaukasischer Freiwilliger, und zwar Armenier, Aserbeidschaner, Georgier und Nord-Kaukasier, die im Ostfeldzug bereits Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten im Kampf gegen den Bolschewismus gestanden und sich ausgezeichnet bewährt haben. Die Delegation wurde vom Reichsminister Rosenberg empfangen.

Churchill-Komödie um Sikorski

Eigener Drahtbericht

BZ. **Berlin, 7. Juli.** Bekanntlich wurde vor zwei Jahren der polnische Emigrantengeneral Sikorski in Gibraltar vom britischen Geheimdienst mittels eines als Flugzeugunfalls getarnten Attentats ermordet. Sikorski war so unvorsichtig gewesen, sich den sowjetischen Ansprüchen auf Polen zu widersetzen. Nach zwei Jahren wird nun eine Feier zu Ehren des umgebrachten Generals veranstaltet, bei der der intellektuelle Urheber des Mordes, Churchill, durch seinen „jungen Mann", Eden, eine Botschaft verlesen ließ. Auch der Nachfolger Sikorskis in London, Mikolajczyk, benutzte den Jahrestag der Ermordung Sikorskis, um eine Erklärung abzugeben, in der es hieß, das polnische Emigrantenkomitee sei „in treuer Befolgung der Lehre General Sikorskis" bereit, die nachbarlichen Beziehungen zur Sowjetunion wieder aufzunehmen und zu festigen. Und das, obwohl das ganze Emigrantenkomitee in London von den Sowjets nach der Aufdeckung des Massenmords in Katyn in Acht und Bann getan worden ist!

Briten rauben griechische Schiffe

Drahtbericht unseres Vertreters

ws. **Lissabon, 7. Juli.** Die Meutereien in der griechischen Flotte in Aegypten haben auch in England selbst zu ernsten Zwischenfällen geführt. Weil die Griechen das bewaffnete Vorgehen der Briten gegen die Aufständischen in Aegypten kritisieren, wurde der britische Hafen, in dem die griechischen Schiffe in Ruhe lagen, von britischen Truppen und Marineeinheiten besetzt und der britische Befehlshaber forderte die griechischen Besatzungen auf, sofort ihre Schiffe zu verlassen. Auf Befehl ihres Kommandanten verließen die Griechen darauf ihre Schiffe. Von dem britischen Befehlshaber wurde ihnen der weitere Befehl gegeben, die Flagge auf ihren Schiffen niederzuholen. Die Griechen lehnten das zunächst ab und erst, als die Briten mit Gewaltmaßnahmen drohten, holten die Griechen ihre Flagge nieder, lieferten sie aber nicht an den britischen Hafenkommandanten aus, sondern vernichteten sie. Sie wurden darauf entwaffnet und interniert, während ihre Schiffe unter britischer Flagge in Dienst gestellt wurden. Die britischen Gewaltmaßnahmen werden von griechischen Exilkreisen als ein offener Schiffsraub bezeichnet.

Englands Auslandsschulden

Drahtbericht unseres Vertreters

ep. **Lissabon, 7. Juli.** Die Kriegsschulden Englands im Auslande belaufen sich heute bereits schätzungsweise auf 3 Milliarden Pfund Sterling, erklärte Lord Keynes in Bretton Woods. Dieser Betrag schließt nicht die inneren Schulden ein.

Tummelplatz jugendlicher Gangsterbanden

Tolle Zustände in New Yorker Vorortsschulen — „Wie die Alten sungen . . ."

Eigener Drahtbericht

ep. **Lissabon, 7. Juli.** „Falls es nicht alsbald gelingt, die Lehrerknappheit an den USA.-Schulen zu beheben, bedeutet die wachsende Verwahrlosung der Jugend eine Gefahr für die gesamte Nation", wurde soeben auf einer Tagung der nordamerikanischen Erzieherschaft festgestellt. Viele Tausende von Kindern wachsen ohne Lehrer auf. In 70 000 Klassen kann der Unterricht nicht abgehalten werden, da die Lehrer zur besser zahlenden Kriegsindustrie abgewandert sind. Als Notlösung wurden in den letzten zwei Jahren 472 000 Junglehrer übernommen, die ihre Ausbildung noch nicht abgeschlossen und keinerlei Erfahrung haben, in den Klassen Disziplin zu halten. Die Folge davon ist, daß viele Schulen zu Tummelplätzen jugendlicher Gangsterhorden geworden sind.

Besonders schlmimm sind die Zustände in Newyork. Vor einigen Tagen zertrümmerten Jugendliche in 39 von insgesamt 48 Klassenzimmern ihrer Schule alles, was nicht niet- und nagelfest war. Fenster, Pulte und Bänke wurden in Stücke gehauen und alle vorhandenen Bücher zerfetzt. Ein anderer „Jung-Gangster" zertrümmerte 56 Fensterscheiben seiner Schule. In Englewood, einem Vorort Newyorks, wüteten 7 bis 8 Jahre alte Jungen in den zehn Klassen ihrer Volksschule, spritzten Tinte auf Tische, an Wände und Decken, kippten alle Pulte um und warfen sie zum Teil aus dem Fenster, trugen dann alle Bücher und Hefte zusammen und zündeten sie an. In Newdorp (State Island) stürmten Jugendliche einen Friedhof und kippten zahllose Grabsteine um, von denen viele in Trümmer gingen.

Was kann man von den Kindern anderes erwarten, wenn die Eltern als Gangsterflieger in Europa, wo sie nichts zu suchen haben, morden und brennen?

Zwischenfall im Zug / Von Soldat Georg Schönauer

Er kam von der Ostfront. Im Gepäcknetz lag sein Tornister. Sein junges Gesicht erzählte von Kämpfen und Mühsalen. Eine Frau mit guten Augen fragte ihn, wie lange er bereits fahre und wann er daheim sei . . .

„Sieben Tage, und heute komme ich heim", antwortete er.

Hiernach verschanzte er sich wieder hinter der Stille, die sein Wesen um ihn aufrichtete. Auf einer Station stieg ein junges und schönes Mädchen dazu und setzte sich neben den Infanteristen. Der Schnellzug raste weiter, Gespräche verstummten. Ueber weißschimmernde Ebenen kroch graublaue Dämmerung, entblätterte Weidenstümpfe dunkelten, Föhren- und Tannenwälder standen schweigend. Auf einsamer Lichtung äste ein Rudel Rehe. Der Schütze aus dem Osten sah das alles nicht mehr. Die Müdigkeit hatte ihn übermannt, er schlief. Sein Kopf sank gegen die Schulter des jungen Mädchens. Würde es sich das verbitten? Das Abteil war plötzlich gespannte Erwartung. Männer schmunzelten, Frauen sahen eisig. Nein — es geschah nichts. Wenigstens nicht das, worauf die Mitreisenden warteten. Traumumsponnen ruhte der Soldat an der Schulter des Mädchens. Es saß, schwieg und sah auf seine festen braunen Hände. Den Blicken der Mitfahrenden begegnete es mit ruhiger Gelassenheit, ohne zu erröten, obwohl es wissen mußte, daß es zum Gegenstand neugieriger Betrachtung geworden war.

Mich erfüllte Bewunderung für das junge Ding. Es saß wie eine Königin, so edel war die Haltung, so klar und rein die Gedanken auf der schönen Stirn. Das erfühlten auch endlich alle Mitreisenden. Die Züge der Frauen lösten sich, und die Männer übten ein achtungsvolles Schweigen. Da ward mir klar, daß in dem Verhalten des jungen Mädchens die Liebe und Achtung der Heimat für die Front in ganzer Schönheit zum Ausdruck kam.

Später betrat der Schaffner das Abteil. Er weckte den jungen Soldaten und teilte ihm mit, daß er sich fertigmachen solle, seine Bestimmungsstation sei nicht mehr weit. Einen Augenblick ruhten die Blicke der beiden jungen Menschen ineinander. Dann reicht er dem Mädchen die Hand, die er fest umspannte. Grüßend verließ der Schütze das Abteil. Das Gesicht des fremden, schönen Mädchens aber war jetzt von einem hellen Schein der Freude überflammt.

Nochmals „Gesinchen"

Von H. v. d. Knesebeck

Gesinchen hatte Mammi's Fuchspelz beim Wickel ergriffen und ihn um die kindlichen Schultern gelegt. Mal hielt ihre rechte Patschhand ihn vorn geschlossen — dann wieder breitete sie ihn weit auseinander, neigte den runden Kinderkopf anmutig zur Seite — oder auch, sie zuckte ein wenig mit den Achseln, als fröstelte sie, und zog den Pelz in einer Bewegung, wie sie nur weiblichen Wesen eigen ist, enger um den Körper. Das ganze ihr selber vollkommen unbewußte Gehabe und Getue hätte jeder gewiegten silberfuchsbehängten Diwa in der Orchesterloge anläßlich einer Festvorstellung alle Ehre gemacht! Gesinchen aber thronte nicht in einer Opernloge, sondern saß lediglich im Bunker auf dem Schoß ihrer Mama, die sich über das Schöpfchen ihrer dreijährigen Tochter hinweg leise mit einer Nachbarin unterhielt, deren Söhnchen Uwe ebensolchen Hochsitz auf mütterlichen Knien einnahm wie Gesine. Beide Kinder verhielten sich durchaus artig. Gesinchen war ganz mit dem Pelz beschäftigt und Uwe schaute ihr bewundernd zu. Nach einer Weile hatte er sich derart am Gesinchens pelzgeschmückter kleiner Person begeistert, daß er anfing zärtlich zu werden. — Wenn jemand wissen wollte, wie man es macht, einen Verehrer zurückzuweisen und ihn doch glühend zu erhalten . . . dem wäre Gesinchen eine blendende Lehrerin gewesen! — Die richtige kleine Evastochter, an deren Wiege natürliche Koketterie Pate gestanden!

Begreiflicherweise blieb die Wirkung denn auch nicht aus. Nach einigen Streicheleien, deren sich Gesinchen sanft erwehrt hatte, näherte sich Uwe bedenklich Gesines Mündchen und flüsterte: „Willst du mir ein Küßchen geben?" Worauf ebenso prompt wie behaglich-selbstbewußt Gesinchens Stimme ertönte: „Ich tüsse nur Pappi und Mammi." — Wieder die Diwa-Bewegung: Das Spiel mit dem Pelz — ein leichtes Zurücklehnen — das schiefe Köpfchen — der große Augenaufschlag. Uwe, ihr gleichalteriger Kavalier, wußte nicht recht, wie er sich nun weiter benehmen sollte. Da enthob ihn die Entwarnung dieser schwierigen Frage. Mutter deckelte ihm energisch das Mützchen auf, stopfte seine kurzen Jungensarme in die Mantelfutterale — — und derweilen spazierte Gesinchen an Mammi's Hand von dannen — ihrer Macht über Männerherzen kindlich-spielerisch bewußt.

Die Berufung des Dichters

Werner Deubel sprach zur HJ.

Auf den Bergsträsser-HJ.-Kulturtagen in Heppenheim sprach Schriftsteller Werner Deubel über die Berufung des deutschen Dichters und seine Sendung im jetzigen großen Entscheidungskampf unserer Nation. In dem von Juda gegen Deutschland entfesselten Weltbrand gelte es, die von außen und innen bedrohte deutsche Seele bis zum Letzten zu verteidigen. Der deutsche Dichter sei der Priester der geheimen Flamme unseres nationalen Blutes. Mit ihm seien alle aufgerufen. Seele haben, sei gleichbedeutend mit Religion (wobei der Begriff Religion selbstverständlich nichts mit Konfession zu tun habe). Ein Mensch, der sich nicht beuge vor der majestätischen Kraft eines himmelanstrebenden deutschen Domes und zu dem keine Blumen sprächen, habe keine Seele, habe keine Religion. So sei der deutsche Dichter gleichzeitig auch der Seelsorger der Nation.

Werner Deubel, der am 8. Juli seinen 50. Geburtstag feiern kann, ist einer größeren Oeffentlichkeit vor allem durch seine Vortragsreisen bekannt geworden. In diesen Vorträgen schon dokumentierte sich die Klarheit des Geistes, die Anschaulichkeit der Darstellung, die Lebendigkeit der Sprache und die aus eigener innerer Ueberzeugung herauswachsende Kraft der Ueberredung, die sich dann auch in seinen literarischen und kulturphilosophischen Essays ausdrückt. Mit drei Schauspielen hatte Werner Deubel Erfolg, dem Drama der Blutrache „Die Geschwister von Corsica", dem Drama um Karl XII. von Schweden, „Der Ritt ins Reich" und dem wirkungsvollen Stück um Gneisenau „Die letzte Festung" (Kolberg). Dazu kommen ein Roman „Götter in Wolken" und Novellen.

Die Goethemedaille verliehen

Der Führer hat dem Bildhauer Professor Richard Scheibe in Berlin-Schlachtensee aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Würdigung seines künstlerischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Nürnberg feiert Hans Sachs. Im November dieses Jahres jährt sich der Geburtstag von Hans Sachs zum 450. Male. In Nürnberg, der Stadt der Meistersinger, findet aus diesem Anlaß eine zyklische Veranstaltung statt, in der Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg" und Lortzings „Hans Sachs" zur Aufführung gelangen. Im Rahmen des Zyklus

Rund um den Roland

Bausteine zum Sieg

Bremen, 8. Juli.

In einem Augenblick, da alle unsere Gedanken und Sinne auf das gewaltige Geschehen gerichtet sind, mit dem im Kampfraum der Normandie die große europäische Entscheidungsschlacht begonnen hat, wird das deutsche Volk in der Heimat zur

Spende für das Deutsche Rote Kreuz

aufgerufen. Wohl noch niemals in diesem Kriege ist sich jeder Einzelne in unserem Volke so bewußt gewesen, daß es jetzt für jeden von uns auf den letzten, höchsten Einsatz ankommt. Die deutschen Soldaten die bisher schon allen Fronten des Krieges zu Lande, zu Wasser und in der Luft, die höchsten Opfer an Blut und Leben gebracht haben und die gerade jetzt wieder im Entscheidungskampfraum Nordfrankreichs fast Uebermenschliches an Kampfhärte und eiserner Abwehr vollbringen, geben uns alle Tage das eindringlichste Beispiel dafür. Noch niemals aber stand neben ihrem harten Ringen so groß und fordernd die Mahnung an die Heimat. In diesem Augenblick schwerster Entscheidung auch ihrerseits mit dem ganzen Herzen und der äußersten Bereitschaft zum gleichen Opfer bereit zu sein. Das Deutsche Rote Kreuz, das in diesem Kriege seinerseits die höchste Bewährungsprobe an Einsatzbereitschaft und Treue bewiesen hat, steht an allen Fronten und besorgend, betreuend hinter unserer Wehrmacht steht, wird immer wieder durch die Opfer und Spenden der Heimat so ausgerüstet, daß wir jeden unserer verwundeten Soldaten wirklich sofort in bester Hut und Pflege wissen. Und dazu gehört ja nicht nur die Ausrüstung jener Abteilungen des Deutschen Roten Kreuzes, die im unmittelbaren Fronteinsatz stehen, sondern auch die Erhaltung der unzähligen Lazarette und Soldatenerholungsheime in allen Teilen der Heimat. Das kommende Wochenende steht im Zeichen der Sammlung für das Rote Kreuz. Angehörige des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Arbeitsfront werden mit den roten Sammelbüchsen an uns alle herantreten. Im gegenwärtigen Augenblick sind wir alle uns darüber im Klaren, daß es sich hier nicht mehr um eine Sammlung im früheren Sinne handeln kann. Wenn wir früher bei Straßensammlungen, je nach der Beschaffenheit unseres Geldbeutels, Groschen oder Markscheine in die roten Büchsen steckten, so wissen wir im Augenblick alle, daß es jetzt um alles geht, daß der Höhepunkt des Krieges auch von uns persönlich eine Tatbereitschaft fordert, die der Größe der Stunde entspricht. Und danach wollen wir handeln.

500 Gramm Einmachezucker

Nach einem Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erhalten alle Verbraucher in der Zeit bis zum 20. August 1944 500 Gramm Zucker als Sonderzuteilung für Einmachzwecke. Die näheren Bestimmungen über die Abgabe werden durch die Ernährungsämter noch bekanntgegeben und sind abzuwarten.

Wenn nun auch diese Sonderzuteilung von allen Hausfrauen zweifellos sehr begrüßt wird, so ist doch unbedingt darauf hinzuweisen, daß mit dem bereits auf Vorbezug ausgegebenen Zucker nach wie vor recht sparsam umgegangen werden muß. Das, was die Hausfrau hier zu verwalten hat, ist die Zuteilung für mehrere Kartenperioden. Es sei noch einmal klar herausgestellt, daß in jedem geordneten Haushalt der gesamte Zucker in Vorrat genommen werden muß und nur soviel verbraucht werden darf, wie jedem einzelnen Familienmitglied zusteht. Abgesehen von dem nunmehr zu erwartenden Einmachzucker, darf jeder Verbraucher nur 225 Gramm pro Woche für sich in Anspruch nehmen. Wer keine Waage hat, kann den Zucker auch auf folgende Weise abmessen: Eine Tasse durchschnittlicher Größe faßt etwa 125 Gramm Zucker. Eine Person darf also in einer Woche 1¾ Tasse Zucker verbrauchen.

Das Fest der goldenen Hochzeit begehen heute der Rentner Rudolf Wegner und Frau, Karoline, geb. Jakob, Bremerhavener Straße 207.

Es wird verdunkelt von 21.45 bis 4.30 Uhr
Mondaufgang 21.47 Uhr, Monduntergang 7.43 Uhr

Der Nordseegau auf dem Wege zur Einheit

Gauleiter Wegener übernimmt die Geschäfte des Oberpräsidenten für die Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück

Der Festakt, mit dem am Freitag in Osnabrück die Ueberführung der Geschäfte des Oberpräsidenten für die Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück auf den Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen stattfand, war für den gesamten Nordseegau Weser-Ems von historischer Bedeutung. Nachdem durch Führererlaß die staatliche Verwaltung des Raumes Weser-Ems in der Hand unseres Gauleiters Wegener vereinigt ist, ist die durch den nationalsozialistischen Kampf geschaffene politische Einheit auch im staatlichen Bereich Wirklichkeit geworden.

Aus Anlaß der Amtsübernahme durch den Gauleiter war im Auftrage des Reichsministers des Innern Staatssekretär Dr. Stuckart erschienen, der mit einer kurzen Ansprache die Bedeutung dieser Regelung unterstrich. Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Gauleiter Lauterbacher, übergab die beiden Regierungsbezirke dem Gauleiter Wegener, indem er die vom Führer getroffene Entscheidung begrüßte und seinen Freund und Kameraden Gauleiter Wegener zu seiner Betrauung beglückwünschte.

Zu der Feierstunde im Sitzungssaal der Regierung in Osnabrück hatten sich die Oberbürgermeister und Landräte der beiden Regierungsbezirke, die Gauinspekteure Wehmeier und Drescher, die Leiter der Reichsstatthalter- und Reichsressortbehörden des Nordseegaues sowie Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden. Regierungsvizepräsident Dr. Schultz gab in seinen Begrüßungsworten einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit der Regierung in Osnabrück und betonte die Bedeutung des Osnabrücker Landes und Ostfrieslands für den Raum Weser-Ems.

Staatssekretär Stuckart über die verwaltungsrechtliche Einheit im Gau Weser-Ems

Dann nahm der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, SS-Obergruppenführer Dr. Stuckart, das Wort zu einer Ansprache, in der er die Gedanken entwickelte, die zwangsläufig zu der Regelung führten, die durch den Erlaß des Führers vom 1. April dieses Jahres getroffen ist. Schon mit der Verordnung über die Einsetzung der Reichsverteidigungskommissare vom 16. November 1942 habe die Führung des Reiches zu erkennen gegeben, daß es im Interesse der totalen Kriegführung unerläßlich sei, in der Mittelstufe eine Synthese von Partei- und Staatsführung zu schaffen. Durch die Uebertragung der Rechte des Oberpräsidenten für die preußischen Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück auf den Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen und damit auf den Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Paul Wegener wurde ein Zustand beseitigt, der bisher noch dieser Synthese im Raum Weser-Ems entgegenstand. Der Staatssekretär dankte dem Oberpräsidenten Lauterbacher für seine Tätigkeit für die beiden Regierungsbezirke seitdem des Reiches und wandte sich dann an Gauleiter Wegener, dem durch Führererlaß diese neue Aufgabe übertragen wurde, die er sicher mit der gleichen Tatkraft und Energie wie alle ihm bisher gestellten erfüllen werde. Die staatliche Verwaltung im Raum Weser-Ems sei nun einheitlich ausgerichtet und ermögliche eine erfolgreiche Arbeit auch für die Zeit nach dem Siege.

Abschließend dankte er dem aus Osnabrück scheidenden Regierungspräsidenten Rodenberg, der eine neue Tätigkeit übernehme, und wies Senator Dr. Fischer in sein Amt als K.-Regierungspräsident in Osnabrück ein. Der neue Regierungspräsident, der nicht nur Stellvertreter Reichsverteidigungskommissar für Weser-Ems, sondern auch Vertreter des Oberpräsidenten für Aurich und Osnabrück sein werde, bringe eine reiche Erfahrung in der Verwaltung mit und verfüge zudem als gebürtiger Oldenburger und durch seine Tätigkeit teils als Senator in Bremen über alle Voraussetzungen, die ihn befähigten, seine Aemter mit dem Blick auf die Einheit des Gaues Weser-Ems zu führen.

Gauleiter und Oberpräsident Hartmann Lauterbacher begrüßte die durch den Führer getroffene Regelung. Wenn auch die Provinz Hannover schweren Herzens von den Regierungsbezirken Aurich und Osnabrück Abschied nehme, so sei er doch der Ueberzeugung, daß der Gauleiter des Gaues Weser-Ems die totale Hoheit in seinem Raum benötige. Er wünsche daher als Oberpräsident der Provinz Hannover Gauleiter Wegener für seine neue, zusätzliche Aufgabe viel Erfolg. Gerade, weil auch künftig noch gewisse Bindungen für Hannover, vor allem zur Provinzialverwaltung bestehen blieben, werde er weiter mit den beiden Regierungsbezirken verbunden bleiben. Gauleiter Lauterbacher dankte allen Mitarbeitern in den beiden Regierungen für ihre Pflichterfüllung und. verabschiedete sich mit Worten herzlicher Verbundenheit zu Gauleiter Wegener von Aurich und Osnabrück.

Gauleiter Wegener: Vielgestaltiger Nordseegau

Herzliche Dankesworte fand Gauleiter Paul Wegener sowohl für Staatssekretär Stuckart, als auch für seinen Freund und Kameraden Gauleiter Lauterbacher, der stets mit so großem Interesse verständnisvoll der sich anbahnenden Entwicklung in diesen Gebieten gegenübergestanden habe. Es sei der Gleichklang der Gedanken und Empfindungen alter Nationalsozialisten, der sich hier wieder einmal offenbart habe. Er schulde daher dem Gauleiter und Oberpräsidenten Lauterbacher mehr als nur den Ausdruck formellen Dankes.

Wenn er den Raum überblicke, so sagte Gauleiter Wegener, so könne er die dankbare Feststellung treffen, daß wohl selten ein Gau so vielgestaltig sei wie gerade Weser-Ems. Um so mehr benötige dieser Raum eine einheitliche und zielbewußte Führung. Die nun getroffene Regelung bringe den Nordseegau einen bedeutenden Schritt weiter auf seinem Wege zur Einheit. Nicht nur Ostfriesland, sondern auch der Osnabrücker Raum sei dem Meere zugewandt und gehöre daher fest zum Nordseegau.

Der Gauleiter sprach dem bisherigen Regierungspräsidenten Rodenberg Dank und Anerkennung aus und wünschte seinem Stellvertreter als Reichsverteidigungskommissar, Dr. Fischer, für seine Tätigkeit als K. Regierungspräsident in Osnabrück alles Gute. Von allen Beamten und Angestellten forderte er gleiche Einsatzbereitschaft wie bisher und hat sie, nicht nur zu sehen, sondern auch zu empfinden, daß der nun Wirklichkeit gewordene Schritt für Weser-Ems von wahrhaft historischer Bedeutung sei.

K.-Regierungspräsident Dr. Fischer sprach seinen Dank für das ihm gezeigte Vertrauen aus und betonte, daß die bereits 1928 durch die Aufnahme der beiden Regierungsbezirke in den Wahlkreis Weser-Ems und die damit verbundene Einreihung in den Gau Weser-Ems der NSDAP. begonnene Entwicklung jetzt einen gewissen Abschluß gefunden hat. Weil Preußen für Weser-Ems kein geographischer Begriff sei, sondern eine Verpflichtung für selbstlose Pflichterfüllung enthalte, übernehme er gern sein neues Amt. Auch hier werde er die vom Führer gestellte Aufgabe erfüllen. K-Regierungspräsident Dr. Fischer schloß seine Ansprache, indem er die Gedanken der Teilnehmer dieses für Weser-Ems geschichtlichen Festaktes auf den Führer lenkte.

Wahlweise Fein- oder Sauermilchkäse

Es wurde bereits in der Tagespresse darauf hingewiesen, daß im 64. Zuteilungszeitraum alle Verbraucher eine Sonderzuteilung in Höhe von 62,5 Gramm Käse erhalten. Es ist nun dem Verbraucher vielleicht noch nicht bekannt, daß der Bezug dieser Sonderzuteilung, der auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarte erfolgt, nach freier Wahl geschehen kann. Der Verbraucher ist also berechtigt, wenn er im Kleinverteilergeschäft die Möglichkeit hat, darauf 62,5 Gramm je Kopf und Zuteilungszeitraum in Feinkäse oder aber die 1½fache Menge (das sind 94 Gramm je Kopf und Zuteilungszeitraum) in Sauermilchkäse zu beziehen. Dieser Hinweis ist notwendig, da voraussichtlich auch im 65. Zuteilungszeitraum mit einer nochmaligen Sonderzuteilung von Käse zu rechnen ist. Der Kleinverteiler ist angewiesen, diese Regelung genauestens zu beachten und für eine Auslieferung des auf den F-Abschnitt zustehenden Käsesanspruches Sorge zu tragen.

Rückumstellung nur mit Genehmigung

Der Umbau von Personenkraftwagen zu Hilfsschleppern hat sich als ein nützliches Mittel zur Gewinnung zusätzlicher Tonnage im Kriege erwiesen. Er unterliegt ebenso wie die Umstellung der Kraftfahrzeuge auf den Betrieb mit Ausweichkraftstoffen der Lenkung durch die Mittelbehörde —, der Vollmächtigter für den Nahverkehr —, der nach Maßgabe der Dringlichkeit und der gegebenen Mittel die Bezugsscheine für Hilfsschlepperachsen ausgibt und die Umstellung auf Ausweichkraftstoffe, soweit nicht bereits geschehen, anordnet. Dem Sinn dieser Anordnungen widerspricht es, wenn einzelne Kraftfahrzeughalter ohne Genehmigung des Bevollmächtigten für den Nahverkehr ihre Hilfsschlepper wieder in Personenkraftwagen verwandeln oder ihre auf Ausweichkraftstoffe umgestellten Kraftfahrzeuge auf die frühere oder eine andere Antriebsart umstellen. Der Reichsverkehrsminister hat daher jetzt in einem im Reichsverkehrsblatt, Ausgabe Nr. 16 vom 26. 6. 44, veröffentlichten Erlaß ausdrücklich festgestellt, daß auch derartige Rückstellungen der Genehmigung der Mittelbehörde bedürfen. Die Zulassungsstellen für Kraftfahrzeuge sind angewiesen worden, die Betriebserlaubnis für ihre Genehmigung wieder umgestellter Kraftfahrzeuge zu versagen und diese dem Bevollmächtigten für den Nahverkehr zur Beförderung für anderweitigen Einsatz zu melden.

Johann Duis gefallen. Bei einem Terrorangriff fiel der Bremer Modelleur Johann Duis, der verschiedene in Bronze gegossene Porträt-Reliefs des aus Delmenhorst stammenden und lange in Bremen wohnhaften Malers und Dichters Arthur Fitger schuf. Auf dem Grabmal Fitgers in Bremen befindet sich eine vollendete Arbeit des gefallenen Künstlers.

40jähriges Dienstjubiläum. Bei der Deutschen Reichsbahn begeht der Oberwagenwerkmeister Eilert Wulfken, Bremen, Grünbergstraße 20, sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Sein 75. Lebensjahr vollendet heute der Rentner Lorenz Husenbeth, Hermannstr. 84.

Ihre silberne Hochzeit begehen heute Julius Sawitzky und Frau, Wilma, geb. Schmalz, Humboldtstraße 31.

Rücklieferung von Papiersäcken. Nach einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Verpackungsmittel muß in Zukunft der Empfänger von Düngemitteln in gesackter Ware 70 Prozent der leeren Säcke wieder zurückliefern. Es muß daher verlangt werden, daß dieser Mindestsatz bei allen landwirtschaftlichen Betrieben erreicht wird. Auch beschädigte Tüten können zur Ablieferung gelangen.

Wer ist Eigentümer? In einer Ermittlungssache sind 49 RM. gesichert worden. Meldung bei der Kriminalpolizei, Zimmer 317, wochentags von 10—12 Uhr.

Urlauberkarten verfallen! Die Urlauberkarten der 3. Ausgabe, die in grünem Druck auf gelbem Untergrund hergestellt sind, treten, wie bereits bekanntgegeben wurde, am 23. Juli 1944 außer Kraft. Die Verbraucher werden daher nochmals darauf hingewiesen, daß noch in ihrem Besitz befindlichen Kartenabschnitte umgehend umzusetzen. Die Einzelhandelsgeschäfte dürfen die Abschnitte nach dem 23. Juli nicht mehr beliefern. Auch den Kartenausgabestellen ist es nicht gestattet, die alten Marken in gültige Bedarfsnachweise umzutauschen.

Warnung vor angetriebenen Minen und Bojen. Angetriebene Minen, Bojen oder ähnliche Gefäße dürfen, auch wenn sie harmlos erscheinen, nicht berührt oder geborgen werden. Es ist daher dringend geboten, daß die Fundstelle abgesperrt und die nächste Marine- bzw. Polizeidienststelle benachrichtigt wird.

Kein Trauerabzeichen zur Uniform. Eine Verfügung des Oberkommandos der Wehrmacht bestimmt, daß Trauerabzeichen am Arm oder im Knopfloch der Uniform für die Dauer des Krieges nicht getragen werden. Das bezieht sich auch auf Wehrmachtangehörige, die an Beisetzungen oder Trauerparaden teilnehmen.

Ausbildungsvergütung an Kriegsversehrte

Zu der Frage von Vergütungen an Kriegsversehrte in der Ausbildung ist vom Reichstreuhänder der Arbeit des Gaues Rhein-Main eine wichtige Entscheidung getroffen worden. Danach kann den in der Ausbildung befindlichen Kriegsversehrten für die Dauer der Betriebsausbildung monatlich eine Vergütung von 70 RM bezahlt werden. Diese Regelung gilt aber nur für Ausbildungsverhältnisse, die die Billigung der Gauwirtschaftskammer und der Hauptfürsorgestelle haben.

Übungsschießen der Flak-Artillerie

Sonntag, 9. April, von 12 bis 14 Uhr findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Seehausen — Hasenbüren — Altenesch — Schönemoor — Dwenberg — Hasbergen — Seehausen sowie von 14 bis 16 Uhr in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Verlängerte Hemmstraße — Wummensiede — Ritterhude — Osterholz-Scharmbeck — Oldenbüttel — Hambergen — Lübberstedt — Wallhöfen — Steden — Bredorf — Tarmstedt — Wilstedt — Schmalenbeck — Heidberg — Borgfeld — Verlängerte Hemmstraße (gleichzeitig aus mehreren Flakstellungen) ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP, Ortsgruppe Fedelhören. Montag, den 10. Juli, Amts-, Stabs- und Zellenleitersitzung, 19.30 Uhr, Dienststelle.

Deutsches Frauenwerk. Die Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerkes in der Rembertistraße 89 und Gröpelinger Heerstr. 189, sind am Montag, den 10. Juli, geschlossen.

NSKOV., Marschabteilung I. Morgen, Sonntag, 9. 7., ab 8.30 Uhr, Schießen bei Fleischmann, Hastedter Heerstraße 315.

NSG. „Kraft durch Freude", Abtlg. Wandern. Sonnabend, 8. Juli, Rad-Wanderung nach Hellwege. Treffen: 16 Uhr, Am Brill, Führung: Frau Kellner. Sonntag, 9. Juli, Fuß-Wanderung: Rund um den Zwischenahner See. Treffen: 5.45 Uhr, Hauptbahnhof, Führung: Klöß. Auskunft über die Wanderungen erteilt der Kreiswanderwart Jacobs, Tel. 81030.

Niederdeutsche Rundschau

Oldenburg. Einer der bekanntesten alten Soldaten des Oldenburger Landes, Oberst a.D. Gürzler, begeht heute seinen 70. Geburtstag. Der deutschbewußte Offizier konnte vor einem Vierteljahr sein Goldenes Militärjubiläum begehen.

Leer. Ein Mann, der in Klein-Hollen, seinem Heimatdorfe, zu Besuch weilte, unternahm einen Pirschgang auf einen Rehbock. Er glitt unterwegs aus und kam zu Fall.



Dabei löste sich aus seiner Büchse ein Schuß und die Kugel ging dem Unglücklichen durch die Brust. Familienangehörige, durch sein langes Ausbleiben beunruhigt, begaben sich auf die Suche und fanden den Schwerverletzten auf. In der Nacht erlag er seiner Verletzung.

Norderney. An der Schule versammelten sich viele hundert Norderneyer aus dem Einzelhandel, die an diesem Tage ihre Geschäfte geschlossen hatten, um den Landwirten beim Jäten und Hacken auf den Feldern der Domäne zu helfen. Auch die Insulaner wollen damit zur Sicherstellung der Ernte beitragen. Der Einsatz wird in der nächsten Woche wiederholt.

Kiel. Die Provinz Schleswig-Holstein hat durch Gauleiter und Oberpräsident Reichskommissar Hinrich Lohse den früheren Oberbürgermeister von Flensburg, Dr. Hermann Todsen, an seinem 60. Geburtstage die „Uwe-Jens-Lornsen-Plakette für hervorragende Verdienste um Schleswig-Holstein" verliehen. Die Auszeichnung wurde dem Jubilar an seinem Ehrentage durch Landeshauptmann Dr. Schow überreicht. — Dr. Todsen, der mehr als 24 Jahre Oberbürgermeister von Flensburg gewesen ist, hat sich in dieser Stellung namentlich in und nach der Abstimmungszeit von 1920 unvergängliche Verdienste erworben. Darüber hinaus hat er auch lange Jahre dem verantwortlichen Verwaltungsorgan der Provinz an führender Stelle angehört.

Musik in Tirol

Roman von Ferdinand Kögl

Presserechte beim Pressedienst der Franckh'schen Verlagshandlung Stuttgart

(21. Fortsetzung)

„Nichts da!" widersprach aber ihr Mann. „Ich soll vielleicht allein oder in Gesellschaft des Rübezahl und deines durchsichtigen Trainers die Jahreswende feiern? Im vergangenen Jahr hat sich viel ereignet. Wir haben so schön zusammengefunden. Das gehört begossen, und wir lieben einander mehr denn je. Das gehört noch einmal begossen. Und bin ich nicht ein vorbildlicher Gatte?"

Cäcilie mußte sich dem Genießer fügen. Sie fuhr erst am Neujahrstag weg und kam bei Morgengrauen und im dichten Schneegestöber in der Reichshauptstadt an. Da sie weder Axel noch ihre Freundin verständigt hatte, holte sie niemand ab. Sie mietete einen Wagen und ließ sich nach Lichterfelde bringen.

Beim Betreten des kleinen Vorgartens war sie voll Unruhe. Ihr Herz pochte laut, und jeder Pulsschlag schmerzte. Hastig griff sie nach dem Hausschlüssel in ihrer Tasche, öffnete die Tür, stieg die wenigen Stufen hinauf, trat ins helle Vorzimmer und stand nun ihrem geliebten „Buben" gegenüber, der fertig angekleidet war und eben ausgehen wollte.

„Mutter!" rief er überrascht, und es schien so, als wenn er sich über ihre Ankunft gar nicht recht freute. Dann küßte er sie auf die Wangen und drückte ihre Hände.

Die kleine Labusar stand auch da, ganz erstarrt. Von ihrer Freude überwältigt, weinte sie schließlich haltlos auf.

„Dumme Gans!" schimpfte die Herrin und drückte sie gerührt an ihre Brust.

Axel schlüpfte aus seinem dunklen Mantel und führte die Mutter ins nächste warme Zimmer, ein heller und freundlicher Wohnraum mit lichten Möbeln nach Tiroler Art. Er sah nicht gut aus, die Augen lagen ein wenig tief, und sein Gesicht war farblos und schmal.

Frau Habiler musterte ihn lebhaft. Um ihre Besorgtheit nicht gleich zu verraten, schalt sie: „So sieht also unser Briefwechsel aus? Ich muß nach Berlin kommen, um endlich zu erfahren, was eigentlich hier los ist! Etwas umständlich! Das findest du wohl auch?"

Axel lächelte seiner Mutter freundlich ins Gesicht. Wenn er auch jetzt manches durchmachte, so hatte er seine Art der Unkümmerten. Heiterkeit doch nicht ganz verloren. „Gewiß", stimmte er ihr zu. „Aber gehen wir über die Einleitung hinweg. Du siehst prächtig aus."

„Was man von dir nicht behaupten kann. Bist du nicht glücklich?"

„Doch. Sehr."

„Hm. Das klingt nicht recht überzeugend. Viel Arbeit?"

„Ja."

„Gut. Wie kommst du mit Labusar aus? Getrennt hat sie, als ich gekommen bin. Das Herz ist ihr übergegangen. Verkehrst du mit meiner Freundin Julie? Sie hat mir einen Brief geschrieben. Und kein Wort über dich. Was macht Dagmar?"

„Also, eines nach dem anderen", schlug Axel vor. „Labusar ist ein netter Kerl. Zu mir ist sie aber jetzt geradezu frech."

„Ach!"

„Jawohl. Und Dagmar behandelt sie stets so wie ein schlecht gelaunter Trainer seine Stallburschen behandelt. Und mir empfiehlt sie jeden Tag einen Landaufenthalt in Tirol. Eben hat sie mir wieder eine Luftveränderung verordnet. Wenn das so weitergeht, ziehe ich noch aus."

„Unterstehe dich!" drohte seine Mutter. „Du siehst wirklich nicht gut aus. Und die Labusar weiß schon, was sie tut."

„Ach!" rief Axel mit hochgezogener Stirne. „Jetzt hast du dich verraten! Ich habe ja alles geahnt. Sonst hätte ich die Labusar nicht bei dir verklagt. Sie führte deine Aufträge jedenfalls etwas zu gründlich durch. Es geht mir auf die Nerven. Ja, und die Reiterin? Die ist nicht weniger lästig. Zu jedem Rennen lädt sie mich ein. Und jeden zweiten Tag ruft sie an. Ich habe doch wenig Zeit und sage immer ab."

„Du wirst erstaunt sein, was du noch alles nie bei ihr?"

Axel schüttelte den Kopf.

„Heute nachmittag muß du aber mitkommen. Sie zeigt mir Pferde. Etwas ganz Besonderes. Das möchte ich gleich ausgemacht haben."

„Gott. Darfst du darf ich aber jetzt verschwinden. Ich habe keine Minute mehr zu verlieren. Dagmar, weißt du! Dann sehe ich sie nicht mehr bis in die Nacht hinein oder überhaupt nicht. Also bewilligt?"

„Ja, ja, ja", sagte sie in leichter Enttäuschung.

„Vielleicht bin ich in einer Stunde schon wieder zurück." Und er verabschiedete sich herzlich und eilte fort.

*

Dagmar konnte in Berlin nicht recht heimisch werden. Sie war schon in zwei Gesellschaftsstücken aufgetreten. Doch ihre herbe und gemessene Darstellungskunst hatte auf das Publikum keine nachhaltige Wirkung ausgeübt. Man hatte offenbar gerade von einer „Wienerin" anderes erwartet. Nun wollte der Theaterleiter noch einen letzten Versuch mit ihr wagen. In dem neuen Stück, einem Lustspiel, das in der Schubertzeit spielte, sollte sie auch singen. Sie fürchtete sich geradezu davor. Sie war jetzt überhaupt so unsicher geworden. Das bekam Axel zu fühlen.

Eigentlich hatten sie im Herbst heiraten wollen. Daran aber dachte sie längst nicht mehr. Sein Drängen war ihr bald lästig geworden. Eine andere Frau hätte sich in einer ähnlichen Lage an den liebenden Mann geklammert; Dagmar hingegen bedrückten und verwirrten die Mißerfolge nicht nur, sie eiferten sie auch in einer Weise an, die ihre Kräfte übersteig. Wenn sie abends frei war, besuchte sie andere Bühnen, studierte und zerfaserte förmlich die Leistungen der Schauspieler und fragte sich immer wieder, warum sie als Darstellerin so vollkommen versagen konnte.

Meist war sie allein; es kam ihr einfach nicht in den Sinn, Axel zu verständigen und einzuladen. Sie befand sich in einem ähnliche Zustand wie ihr Vater während des Komponierens.

Am sichersten konnte Axel sie nur in den Morgenstunden erreichen. Und wie täglich, so stand er auch heute wieder vor ihrer Pension und wartete. Seine Mutter hatte ihn etwas zu lange aufgehalten. Es war schon neun Uhr vorüber und er fürchtete, sie versäumt zu haben. Sollte er fragen, ob sie schon ausgegangen sei, oder sollte er zum Theater eilen? Dort sah sie ihn nicht gern. Warum wohl?

Schon wollte er ins Haus gehen, als sie erschien. In ihrer rechten Hand hielt sie ein kleines Sträußchen Veilchen. Das fiel ihm sogleich auf. Dann sah er, daß sie endlich wieder gut aufgelegt war und vor sich hin lächelte, als hätte sie eben etwas Schönes und Angenehmes gehört. Und jetzt erblickte er auch den hochaufgeschossenen elegant gekleideten Mann, der an ihrer linken Seite ging.

Axel kannte den Menschen nicht. Er rührte sich nicht von der Stelle.

Nun sah ihn aber die junge Schauspielerin. Sie winkte freundlich, ging auf ihn zu und stellte vor: „Mein Bräutigam Axel Habiler, Herr Doktor Rubbegg, unser erster Regisseur."

In einer leichten Regung von Eifersucht war es ihm, als wäre seine Anwesenheit

Die herrlichsten Siege werden dem Mißgeschick abgerungen. Robertson

nicht recht erwünscht. „Da gibt es wohl tiefgründige berufliche Besprechungen?" sagte er.

„Ja, Axel", erwiderte sie schnell. „Ich weiß nicht, ob ich es dir schon gesagt habe: der Doktor inszeniert das neue Stück. Was er mir sagt, ist mir ungemein wert. Du weißt ja, wie schwierig es hier für mich ist. Bist du mir böse, wenn wir heute wieder nicht plaudern können?"

„Woher!" entgegnete Axel in leichtem Geknicktsein. „Es ist doch selbstverständlich. Meine Mutter ist übrigens heute gekommen."

Dagmar war überrascht. „So. Ist zu Hause etwas nicht in Ordnung?"

„Ich habe mich mit ihr noch nicht aussprechen können."

„Bleibt sie lange?"

„Auch das weiß ich noch nicht. Ich rufe dich vielleicht später an, nachmittags oder abends."

„Gut. Die Probe wird zwar lange dauern, nicht wahr, Doktor?"

Der Regisseur nickte.

„Nun, du wirst mich schon erreichen." Und sie verabschiedete sich.

Axel schien, als hätte sie den Regisseur mit einer besonderen Freundlichkeit ausgezeichnet, die er bei ihr nimals wahrgenommen hatte. Auch ihr elliges Gehaben verletzte ihn. Und er glaubte, das erste sichtbare Zeichen einer Wendung in ihrer Zuneigung erblickt zu haben.

Langsam ging er durch das Menschengewoge, überquerte die breite Straße und schritt aufs Geratewohl weiter. Es verdroß ihn nun alles. Das Schneetreiben wurde zusehends ärger und dichter. Ein eigenartiger gelblicher Ton stieg in der Düsternis auf. Dabei war alles ringsum voll Lärm: Hupen der Autos, Warnungsrufe, erregte Schreie, Lautsprechermusik. (Fortsetzung folgt)

Rund um die Welt

Ueber 200 Tote beim Zirkusbrand Barnum-Bailey

Lissabon, 7. Juli.

In dem in Hartford gastierenden Zirkus „Ringling Brothers Barnum-Bailey" brach ein Feuer aus, das schnell um sich griff. Der Drei-Arena-Zirkus gilt als größter Zirkus der Welt und faßt siebentausend Zuschauer. Er war am Donnerstagnachmittag voll besetzt und unter den Besuchern befanden sich viele Kinder. Es gab viele Verletzte, als die Zuschauer sich in ihrer Angst durch die Ausgänge zu retten versuchten. Die Zahl der Opfer ist groß. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt geworden. Nach Schätzungen der bei den Bergungsarbeiten tätigen Rotkreuz-Beamten sind mindestens 200 Besucher umgekommen, meldet ein nordamerikanisches Nachrichtenbüro. Bisher sind über 100 verkohlte Leichen geborgen worden. Die Zahl der Verletzten konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Neues in der Mordaffäre Petiot

Paris, 7. Juli.

Im Verlaufe eines Verhörs durch den Untersuchungsrichter Berri erklärte die Frau des flüchtigen Massenmörders Dr. Petiot, sie habe die 50 Koffer, die in der Garage des Fahrradhändlers Neuhausen versteckt gehalten wurden und Kleidungsstücke der Opfer enthielten, niemals gesehen. Frau Petiot wird demnächst einem Zeugen gegenübergestellt werden, der sie beschuldigt, sie habe ihm behilflich sein wollen, Frankreich auf ungesetzliche Weise zu verlassen, was auf eine enge Zusammenarbeit mit dem Massenmörder hindeuten würde. Der Name des Zeugen wird einstweilen geheimgehalten. Frau Petiot soll ihm gesagt haben, ihr Mann verfüge über viele Möglichkeiten, eine heimliche Flucht aus Frankreich zu organisieren. Zwei verhaftete Zutreiber, Edmond Vintard und Raule Founier, wurden vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen. Sie stehen jedoch weiterhin unter der Anklage der Mittäterschaft bei den Diebstählen, die der Massenmörder Petiot an seinen Opfern beging. Die beiden Zutreiber müssen sich für weitere Verhöre und Gegenüberstellungen zur Verfügung der Gerichtsbehörden halten.

65 Jahre Reichsdruckerei

Berlin, 7. Juli.

Die Reichsdruckerei blickte am 6. Juli auf ein 65jähriges Bestehen zurück. Sie wurde 1879 von Bismarck aus staatspolitischen Gründen für die unmittelbaren Zwecke des Staates geschaffen und wegen der Eigenart ihrer Aufgaben von Anfang an als Behörde mit besonderen Befugnissen errichtet. Die Reichsdruckeren gehört nicht der gewerblichen Wirtschaft an, sondern bildet einen Teil der Staatsverwaltung und ist dem Reichspostminister unterstellt. Neben der Herstellung von Reichsbanknoten und der Postwertzeichen obliegt ihr die Ausführung der Druckaufträge der obersten Reichsbehörden. Daneben kann das Institut im Rahmen seiner Beschäftigungslage auch Aufträge von anderen Behörden oder Körperschaften sowie solche Arbeiten übernehmen, die sich ganz oder überwiegend nur mit den Verfahren und Hilfsmitteln der Reichsdruckerei herstellen lassen oder geeignet sind, Wissenschaft und Kunst wesentlich zu fördern.

Volkswirtschaft

100 Milliarden RM. Spareinlagen

Die Einlagen bei den Sparkassen und Spargelder bei den Kreditinstituten haben die Grenze von 100 Milliarden RM erreicht. Das Ergebnis kann mit Genugtuung erfüllen. Wachsende Spareinlagen sind bislang immer ein Ergebnis gesunder wirtschaftlicher Struktur gewesen. Fleiß und wirtschaftliche Umsicht des deutschen Volkes finden in dieser Zahl eine schöne Bestätigung. Trotzdem muß man das stattliche Ergebnis mit einem Vorbehalt betrachten, der nichts an dem Gewicht der 100 Milliarden RM ändert, uns aber den Blick frei hält für die rechte Bewertung dieser Summe bei zukünftigen nationalwirtschaftlichen Dispositionen.

Spargelder sind in hohem Grade echte Neukapitalien. Daß sie sich aber so anhäufen konnten, hängt mit den vielen aufgeschobenen Investitionen zusammen. Jede noch so geringe Lockerung der privaten Bautätigkeit wird nach dem Kriege erhebliche Abwanderungen gerade dieser Spargelder hervorrufen. Ein Teil der Sparguthaben wird außerdem nicht als echte Spargelder angesprochen werden können. Die starke Verbrauchsdrosselung hat manches Sparguthaben gleichsam ungewollt entstehen lassen, das sich ebenso planlos auflöst, sobald ein vollerer Warenmarkt wieder die Befriedigung aufgestauter Wünsche zuläßt. In beiden Fällen aber kann man erwarten, daß die Lockerung der Märkte sehr langsam vor sich gehen wird und damit eine rasche Auflösung „unzuverlässiger" Sparkapitalien verhindert und vielleicht überhaupt überflüssig macht.

Das Anwachsen der Spartguthaben auf 100 Milliarden RM ist die schönste Bekundung des Vertrauens der Bevölkerung in die Stabilität der Reichsmark, und es darf angenommen werden, daß die 100-Milliarden-RM-Grenze bald erheblich überschritten wird.

Neugestaltung der Wirtschaft

Berlin, 7. Juli. Die Reichsgruppe Industrie hatte in Berlin ihren Großen Beirat zu einem Vortrag von ℌ-Brigadeführer Ohlendorf, Reichswirtschaftsministerium, eingeladen. Ministerialdirektor Ohlendorf sprach über Grundfragen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Der Leiter der Reichsgruppe Industrie, Generaldirektor Zangen, unterstrich im Anschluß an den Vortrag dessen wirtschaftspolitische Zielsetzungen und betonte, die Industrie werde im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung und mit aller Kraft an der Neugestaltung der Wirtschaft nach dem Siege mitwirken.

Im Anschluß an den Vortrag empfing Reichswirtschaftsminister Funk die Mitglieder des Großen Beirats der Reichsgruppe Industrie. Der Minister brachte zum Ausdruck, daß der deutsche Wirtschaftler sich in Zukunft noch stärker als bisher an ideelle Ziele und höhere Aufgaben gebunden fühlen müsse. Stärkste Grundlage der deutschen wirtschaftlichen Leistungskraft seien die lebendigen Persönlichkeitswerte, die sich auch im Kriege voll bewährten.

Umsatzsteuerumrechnungssätze. Die zweite Zeile unserer gestrigen Meldung muß selbstverständlich für die Umsätze im Monat Juni 1944 heißen.

Erwerbsgesellschaften

Dividenden

I. G. Farbenindustrie: Wieder 6 Pzt.

Flachsspinnerei Hainitz A-G: Wieder 6 Pzt.

Thüringer Wollgarnspinnerei: Wieder 5 Pzt. auf Stammaktien und 4,8 Pzt. auf Vorzugsaktien.

Rohtex für Textilrohstoffe, wieder 3 %.

Kammgarnspinnerei Bietigheim A-G, wieder 5%.

Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Gronau vorm. Gebrüder Woge: 5 Pzt.

Deutsche Acetat Kunstseiden A-G „Rhodiaseta": 6 Pzt.

Kochs Adler-Nähmaschinen-Werke A-G: 6 Pzt.

Linde's Eismaschinen: 5 Pzt.

Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke A-G wieder 6 Przt.

Irmscher & Witte Maschinenfabrik A-G- wieder 5 Przt.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ %, Reichsbankdiskont seit 9. April 1940: 3½ %

1943	7. Juli Geld	7. Juli Brief	1943	7. Juli Geld	7. Juli Brief
Aegypten *	9.89	9.91	Italien	9.99	10.01
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	58.591	58.711
Albanien	80.92	81.08	Kanada *	2.098	2.102
Argentinien	0.588	0.592	Kroatien	4.995	5.005
Australien *	7.912	7.928	N'seeld. *	7.912	7.928
Belgien	39.96	40.04	Norwegen	56.76	56.88
Brasilien *	0.130	0.132	Portugal	10.19	10.21
Br.-Indien *	74.18	74.32	Schweden	59.46	59.58
Bulgarien	3.047	3.053	Schweiz	57.89	58.01
Dänemark	52.15	52.25	Serbien	4.995	5.005
England *	9.89	9.91	Slowakei	8.591	8.609
Finnland	5.06	5.07	Spanien	23.565	23.605
Frankreich *	4.995	5.005	S'afrika *	9.89	9.91
Griechenld.	1.668	1.672	Türkei	1.978	1.982
Holland	132.70	132.70	Uruguay	1.199	1.201
Iran	14.59	14.61	USA. *	2.498	2.502
Island	38.42	38.50			

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Hamburg, 7. Juli. An der heutigen Börse handelte man Demag ex Div. mit 135½, Maihak ex Div. mit 152, Zellstoff Waldhof wieder mit 128, Laurahütte mit 2,70 RM, Deutsche Bank mit 149½ und von Renten u. a. Reichsaltbesitz mit 181 und Hamburger Altbesitz mit 180½.

Berlin, 7. Juli. Die Aktienmärkte boten auch zum Wochenschluß ein ruhiges Bild. Obwohl eine Verringerung des Gesamtauftragsumfanges durch die Vormarktgebühr für Aktienkäufe unverkennbar ist, hält das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage infolge der fast völlig fehlenden Verkaufsneigung weiter an. Neben den üblichen Zuteilungsbeschränkungen blieben zahlreiche Werte daher geschäftslos. Am Schiffahrtsaktienmarkt wurden Hapag und Nordlloyd gehandelt.

Der Wasserstand der Weser

betrug	in Hann.-Münden	in Carlshafen	in Hameln	in Minden
am 5. Juli	1,28	2,10	1,53	2,38
am 6. Juli	1,35	2,04	1,44	2,32
am 7. Juli	1,86	2,60	1,56	2,12

Unsere Sportschau

Bestleistungen Bann Bremen

Die Ergebnisse der Gruppenentscheide für die Gebietsmeisterschaften zeitigten gute Leistungen des Bannes Bremen (75), wie nachstehend zu entnehmen ist. Hitler-Jugend: Klasse A: 100-m-Lauf, Nüsse (75), 12,00 Sek.; Klasse A: 400-m-Lauf, Nüsse (75), 55,6 Sek.; Kuhlmann (75), 58,8 Sek.; 800-m-Lauf, Wulfken (75), 2:12,9 Sek.; Gutmann (75), 2:15,1 Sek.; Klasse A: 1500-m-Lauf, Wulfken (75), 4:40,7 Sek.; 4×100-m-Staffel: Bann Bremen (75) 48,3 Sek. (vor Bann 691 mit 49,2 Sek.); Klasse A: Hochsprung, Haar (75), 1,62 m; Klasse B: Keese (75), 1,52 m; Klasse A: Speerwerfen, Sprehe (75), 38,20 m; Klasse A: Kugelstoßen, Haar (75), 10,45 m; Klasse B: Rodewald (75), 9,82 m. Sportlicher Fünfkampf: Haar (75), 3267,25 Pkte.; Keese (75), 2594,5 Pkte. Bund Deutscher Mädel. 100-m-Lauf: Schulte (75), 13,5 Sek.; Jupe (75), 13,7 Sek.; 4×100-m-Staffel: Bann Bremen (75), 55,3 Sek.; Weitsprung: Schulte (75), 4,77 m; Hochsprung: Senta Müller (75), 1,42 m; Helga Kämmerer (75), 1,32 m; Kugelstoßen: Wilma Müller (75), 8,73 m; Ficken (75), 8,47 m; Diskus: Wilma Müller (75), 27,63 m; Speerwurf: Kruckow (75), 26,70 m; Ficken (75), 22,50 m. Sportlicher Fünfkampf: Ficken (75), 2280,7 Pkte.; Senta Müller (75), 2039,4 Pkte. BDM.-Werk: Keine Siege. Mannschaftskämpfe: DJ. Bann 75 mit 2455 Punkten vor Bann 691 mit 2237 Punkten. HJ.: Keine Siege. Sonstige Einheiten: Bann (75) Techn. Vorschule der Luftw. (Fl. Techn. Vorsch.) 2332 Punkte nach Bann 691 mit 2371 Punkten. JM.: Bann 75 mit 2234 Punkten nach Bann 382 mit 2292 Pkt. BDM.: 1. Bann 691 mit 2279 Punkten; 2. Bann 382 mit 2163 Punkten; 3. Bann 75 mit 1990 Pkt.

Sonntag wieder Rennen in Verden

Am 9. Juli findet auf der Rennbahn in Verden der fünfte Renntag dieses Sommers statt. Abermals stehen auf dem Programm neben drei Flachrennen auch drei Jagdrennen. Mit einem Vollblutrennen um den Preis von der List, ausgeschrieben vom Hannoverschen Rennverein, wird der Tag eröffnet. Für das Weserfalke-Jagdrennen werden wahrscheinlich neun Pferde gesattelt. Das Hamann-Flachrennen führt die Dreijährigen an den Start. Der Hannoversche Rennverein schrieb weiter das Herrenhauser Jagdrennen aus. Das Fockenbach-Flachrennen hat zwölf Nennungen erhalten, von denen nur eine zurückgezogen ist. Den Abschluß bildet das v.-Einem-Jagdrennen.

Oldenburgs Sonntagssport

Der Oldenburger Sport steht Sonntag im Zeichen der Leichtathletik-Kreismeisterschaften der Sportkreise Oldenburg, Ammerland und Aurich, die gemeinsam ihre Meister ermitteln. Von Frauen haben gemeldet Oldenburger Tbd, VfL 94 Oldenburg, VfL Zwischenahn und TuS Westerstede, während bei den Männern VfB Oldenburg, VfL Zwischenahn und TuS Aurich vertreten sind.

Großkampftag der Kanuten

Sonntag, 14 Uhr, kämpfen an der Limmer Kanalschleuse die Kanuten des Gaues Südhannover/Braunschweig sowie HJ. und BDM. der Gebiete Mittelelbe, Niedersachsen, Nordsee und Westfalen-Nord um die Berechtigung zur Teilnahme an den Deutschen Jugendmeisterschaften. In 22 Rennen werden 173 Mann mit 77 Booten an den Start gehen. Das gilt sowohl für die Altersklasse als auch für die Wettkämpfe der HJ. und des BDM., die lediglich die Meister der beteiligten Gebiete an den Start schicken.

Kilian jagte Meister Lohmann

Rund 10 000 Zuschauer der Bochumer Abendrennen hatten ihre helle Freude an dem prächtigen Zweikampf, den sich Meister Lohmann und der Dortmunder Gustav Kilian lieferten. Im ersten 30-km-Rennen war Kilian durch den frühzeitigen Ausfall des Bochumers nach zwei Motorschäden zu einem billigen Erfolg gekommen vor Rintelmann, Majerus, Scheller und Schorn. Um so kampfreicher verlief das zweite, gleich lange Rennen, in dem Kilian immer wieder auf den nach 20 Runden führenden Lohmann Jagd machte, und den Meister mit dem knappen Vorsprung von nur zehn Meter zum hart erstrittenen Sieg kommen ließ. Weit abgeschlagen belegten Rintelmann, Majerus, Scheller und Schorn die weiteren Plätze. In den Fliegerrennen kam Werner Holzhöfer (Bielefeld) zu zwei ersten Plätzen, während Karl Krause (Hannover) das Malfahren vor Alberty (Münster) gewann.

Was außerdem interessiert . . .

VfL. Hemelingen schlug „Werder Seeteufel" 3:1.

VfL. — Tura um die Stadtmeisterschaft findet bereits heute, 19 Uhr, statt.

Hastedter MTV. — ASV. Blumenthal. Das für Sonntag 16 Uhr angesetzte Freundschaftsspiel findet nicht statt.

Faustball-Turnier in Oldenburg. Beteiligt sind Männer und Frauen aus Bremen, Bremen-Lesum, Delmenhorst, Wesermarsch, Wilhelmshaven, Oldenburg und Emden.

Westfalen und Südhannover/Braunschweig haben zum 16. Juli einen Handball-Vergleichskampf der Männermannschaften vereinbart, der in Minden ausgetragen werden soll.

Die Leichtathletikmeisterschaften Südhannover/Braunschweig sind nach Braunschweig auf den 15./16. Juli vorverlegt worden.

Die Meisterschaften Südhannover/Braunschweig im Schwimmen, Wasserball und Kunstspringen finden Sonntag in Hildesheim statt.

In Hameln werden am 9. Juli die Gaumeisterschaften von Südhannover/Braunschweig in den Sommerspielen ausgetragen.

In Lüneburg erscheint mit Wacker/Roland Harburg ein Gast aus der ersten Hamburger Klasse, der den Mut aufbringt, die Klingen mit dem Vertreter der Gauklasse Osthannover zu kreuzen.

Eine Spitzenleistung im Hammerwerfen erzielte bei einem ℌ-Regimentssportfest in München der oftmalige deutsche Meister Kanonier Karl Storch (Arolsen) mit 50,85 m. Storch gewann weiterhin das Kugelstoßen mit 12,86 m.

Die Deutschen Meisterschaften im Ge[wicht]heben werden in allen fünf Gewichtsklassen am 19. und 20. August in Passau ausgetragen. [Erst]mals wird der neue Dreikampf im wechsel[seitigen] einarmigen Reißen und Stoßen und im be[idarmi]gen Stoßen durchgeführt.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Anton Bruckner. 9.05—9.30 „Wir ... vor, und ihr macht mit!" Singeleitung: ... Wolters. 11.30—12 Die bunte Welt. 12.35 ... Der Bericht zur Lage. 14.15—15 Allerlei von ... bis drei. 15.30—16 Frontberichte. 16—17 ... Nachmittagskonzert. 17.15—18 Beschwingte Melodienfolge. 18—18.30 Heiteres Spiel der ... Unterhaltungskapelle Karl Eisele. 18.30—19 Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. 20 ... „Farbenspiel der Klänge", Unterhaltung ... mit Hamburger Künstlern.

Deutschlandsender: 17.15—18 Schöne Musik zum späten Nachmittag: Dvorak, Grieg, ... 18—18.30 Solistenmusik. 20.15—22 Große Melodienfolge aus bekannten Opern.

Das zeitgemäße Rezept

Mohrchen. Man reibt alte dunkle Brotreste, 150—200 g, mischt sie mit etwas Zucker, Zimtersatz. Nun gibt man eine Schicht ... biges Kompott in eine Schüssel, man kann Zwieback oder Kuchenreste darunter ... um einen Teil des Saftes aufzusaugen, schichtet von dem Brot darauf und ... in mehreren Schichten fort, obenauf muß ... sein. Als Verfeinerung kann man einen ... nen Weißkäse oder Grießbrei süß abgeschmeckt obenauf geben. Man verziert mit Marmelade.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. ...

Waagerecht: 6. Soda, 7. Ural, 8. ... 11. Padua, 13. Areal, 15. Ems, 16. ... Inn, 18. Kar, 19. Era, 22. Ile, 24. Neiße, ... Rilke, 28. Gabel, 30. Elbe, 31. Lille.

Senkrecht: 1. Jowa, 2. Samum, 3. ... Duero, 5. Java, 9. Aas, 10. Rat, 12. ... 14. Enkel, 20. Regen, 21. Ala, 22. ... Lille, 25. Eule, 26. Kali, 29. Bug.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, ... verlag Weser-Ems GmbH., Bremen, ... direktor: Walter Wittenberg, Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg, Bremen. — Gültig ab 1. 8. 43: Preisliste ...



Was ist eine Postleitzahl?

Die Ziffer, die in einer kreisförmigen Umrandung oder bei Schreibmaschinenschrift in Klammern links neben dem Bestimmungsort angegeben werden ... Die Postleitzahl ist ein wichtiges Hilfsmittel zur schnellen und sicheren Beförderung der Postsendungen.

Bei der Anschrift und in den Absenderangaben stets die Postleitzahl in einer kreisförmigen Umrandung vor dem Postort vermerken!

Die Postleitzahl für Bremen ist (23)

Familienanzeigen

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Irmgard Grewe, Horst Grodtke. Bremen, Frankfurt/Oder, im Juli 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: Elfi Gramberg, Feldwebel Wolfgang Hellmich, z. Z. Kriegsmarine. Bremen, Molkenstr. 58; Oberquell/Schles., den 8. Juli 1944.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Bernhard Hofmann, ℌ-Mann der Panzer-Division „Totenkopf", und Frau Dela Hofmann, geb. Sievers. Bremen, zur Zeit im Felde; Osnabrück, Martinistraße 10.

Obermaschinist Willy Krüger u. Frau, Gertrud, geb. Malufius, Vermählte. Bremen, Geestemünder Str. 32; Molchow, 8. Juli 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl-Heinz Niemann, Ada Niemann, geb. Braunack. Im Juli 1944. Gottfried-Talle-Str. 46 a, Föhrenstr. 24 b.

Ihre Vermählung geben bekannt: Florian Hermann, Wilma Hermann, geb. Böcker. Br.-Grohn, 8. Juli 1944, Otto-Freise-Str. 19.

Mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, Ingrids und Edfrieds liebevoller Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Uffz.

Friedo Tietjen

Zellenleiter der NSDAP.

fand im 33. Lebensjahre am 16. 6. 1944 bei den harten Abwehrkämpfen im Osten im festen Glauben an den Sieg in soldatischer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod. In tiefer Trauer: Käthe Tietjen, geb. Hannstein; Ingrid und Edfried; Karl Tietjen u. Frau; Helmut Tietjen, z. Z. Gefangenschaft, u. Frau; Hans-Günter Tietjen, z. Z. vermißt, u. Frau; Gustav Hannstein und Frau Speier u. alle Verwandten

Bremen-Lesum, 7. Juli 1944, Horst-Wessel-Str. 9. Die Gedächtnisfeier findet Sonntag, 16. Juli, 10 Uhr, in der Gau-Führerinnenschule in Lesum statt.

Heute entschlief sanft nach kurzer, hartnäckiger Krankheit mein lieber, treusorgender Mann, mein lieber Bruder, unser Schwager und Onkel, der Privatmann

Emil Jantzen

Im Krankenhause zu Hamburg verstarb nach langer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, der Handelsvertreter

Georg Pape

im 54. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Frieda Pape, geb. Wohlers, und Angehörige

Bremen, Lützowerstr. 166. Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Kranzspenden dorthin. Trauerfeier Montag, 10. Juli, 11 Uhr, Kapelle Osterholzer Friedhof.

Gestern morgen entschlief unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel

Arend Niebank

im Alter von 76 Jahren. In tiefer Trauer: Hinr. Niebank und Frau, Adeline, geb. Strudthoff; Meta Niebank, Gretchen Niebank; Dietr. Weber u. Frau, Adele, geb. Niebank; Martin Niebank; Joh. Kattau und Frau, Anna, geb. Niebank; Joh. Niebank und Frau, Meta, geb. Murken, nebst allen Angehörigen

Brundorf, 7. Juli 1944. Die Beerdigung findet Sonnabend, 8. Juli, 15.30 Uhr, von der Kapelle des Lesumer Friedhofes aus statt.

Infolge Raumeinschränkung müssen wir unsere Inserenten bitten, alle Anzeigen kurz zu halten. Nur so können wir für eine möglichst rechtzeitige Veröffentlichung bemüht bleiben. - Bei Familienanzeigen bitten wir, nur die allernächsten Verwandten anzugeben. Auch kurzgefaßte Anzeigen erfüllen ihren Zweck. Wir bitten um Verständnis der heutigen Maßnahmen.

Bremer Zeitung

Danksagungen

Für erwiesene Anteilnahme beim Tode unseres lieben Angehörigen danken wir allen recht herzlich

Hermann Schröder und Frau. Bremen-Lesum, im Juni 1944, Grenzstraße 6.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Gef. 41/78. Der Schardienst heute fällt aus.

Standort XIII* Br.-Blumenthal. Sämtliche Einheiten des Standortes treten am Sonntag, 9. 7., um 8.45 Uhr ...

Habe meine Tätigkeit als Hebamme in Schwanewede aufgenommen u. wohne bei Frau Bokelmann. Frau Hofmann, Hebamme, Schwanewede, Vorberg 290

Theater

THEATER DER HANSESTADT BREMEN

Opernhaus (Geschlossen)

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, 15—17.30 Uhr, geschloss. Vorst. f. d. Wehrmacht: „... war Ihr Wunsch, Majestät".

Heute, Sonnabend, 19—21.30 Uhr ... „Zuviel des Guten".

Sonntag, 18.30—21 Uhr O: „Es war Ihr Wunsch, Majestät".

Montag, 18.30—21 Uhr O: „Es war Ihr Wunsch, Majestät".

Konzerte

Domvesper heute, 18 Uhr. Mitwirkende: Frau Halle-Wieger (Gesänge von Händel, Beethoven und Brahms), K... van Tricht (Orgel), Pastor Diet... (Worte).

Film-Theater

Vegesacker Lichtspiele, Breite Straße. Beginn 16.30 u. 19.15: „Die Hochstaplerin" mit Sybille Schmitz, ... Ludwig Diehl. Jugend ab 14 J. zu...

Fischverteilung

F. L. Bodes. Rauchfisch Ostertor ... bis 1650, Sögestraße 751—850.

„Hansa". Rauchfisch von 681 bis ...

Holst. Kleinstheringe auf alle Nummern. Salzheringe 2001—2700, soweit nicht beliefert.

Karstadt. Ab 8.15 Uhr Salzheringe ... 2001—2500, Räucherfisch 201—500.

Klevenhusen. Rauchfisch 1141 bis ...

Lünsche. Ab 10 Uhr Rauchfisch 331-...

Münch. Marinaden (Kleinstheringe) ... Nummern, soweit nicht beliefert.

„Nordsee". Räucherfisch Hutfilterstr. 6869—7450, Sögestr. 321—400. Marinaden Hutfilterstr. 921-1540, Neust... 701—890, Sögestr. 441—620, Stein... 1001 bis 1250.

Winkelmann, Bremerhavener Str. ... Rauchfisch 351—425; Marinaden alle Nummern.

Winkelmann, Landwehrstr. 10—13 ... Rauchfisch von 301 bis 400.

Jäger. Ab 8 Uhr Marinaden 481—...

Zu verkaufen

Geschäftliche Empfehlungen

Eine endlose Schlange von Milei-Haushaltpackungen verläßt tagtäglich unser Lieferwerk. Viele tausend Haushaltungen verlangen das milchgeborene Milei. Und die Nachfrage wächst stetig. Trotz Mehrleistung lassen sich leider alle Wünsche nicht erfüllen. Verständnisklug bescheiden Sie sich ...

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon 11 65 81, sucht: Kraftfahrer und Kraftfahranlernlinge, Lohnbuchhalter(innen), Stenotpyistinnen und Kontoristinnen, Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten, Serviererinnen und Reinmachefrauen, Einsatz außerhalb Berlins. Unterkunft usw. wird gewährt.

Sekretärin für die Zentrale eines umfangreichen Betriebes gesucht. Angebote unter G 4957

Sekretärinnen — Stenotypistinnen. Großindustriewerke suchen zum sofortigen oder späteren Dienstantritt mehrere Sekretärinnen und Stenotypistinnen. Erforderlich sind gute Kenntnisse in Stenografie u. Schreibmaschine, eine untadelige Dienstauffassung und eine wendige Arbeits-...

Neuen Leben bei ASTHMA u. BRONCHITIS durch Breitkreutz-Asthma-... zum EINNEHMEN